Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 1.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftsstelle durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 12 — Donnerstag, 15. Januar 1942 — 90. Jahrgang

Das grandiose Schlußergebnis der Woll- und Wintersachen-Sammlung

Zum Sieg entschlossen!

Das deutsche Volk beweist seine gläubige Zuversicht und seine Bereitschaft zu letztem Einsatz

67 232 686 Stücke gespendet

Berlin, 14. Jan. Nunmehr liegt das endgültige Schlußergebnis der Sammlung von Pelz-, Woll- und Wintersachen vor. Das Ergebnis hat sich noch um weitere 10 906 756 Stück verbessert. Insgesamt wurden also abgegeben 67 232 686 Stück verschiedener Art. 4003 Waggons mit Pelz- und Wollsachen sind insgesamt an die Wehrmacht abgeliefert und zum großen Teil bereits Truppenteilen übergeben worden.

Das ganze deutsche Volk hat mit dieser Sammlung eine Gemeinschaftstat vollbracht, die für immer mit der Geschichte des Krieges gegen die Sowjetunion verbunden bleiben wird.

Das Schlußergebnis der Sammlung gliedert sich in folgende Posten:

3 889 747 Stück Pelze, Pelzwesten und andere Pelzbekleidungsstücke,
2 116 180 Stück Hemden,
2 134 500 Stück Unterhosen,
5 611 393 Stück Unterjacken, Pullover und Wollwesten,
6 756 138 Stück Schals,
806 281 Stück Muffs,
1 523 246 Stück Brust- und Lungenschützer,
2 137 637 Stück Leibbinden,
8 686 647 Paar Strümpfe und Socken,
119 551 Paar Pelzstiefel und Überschuhe,
203 406 Paar Skistiefel,
1 567 691 Paar Ski,
3 638 390 Stück Kopfschützer,
4 592 438 Paar Handschuhe,
7 898 806 Paar Pulswärmer,
1 654 130 Paar Knieschützer,
3 305 712 Stück Ohrenschützer,
8 879 216 Stück Kleidungsstücke verschiedener Art,
1 711 577 Stück Woll- und Pelzdecken.

Wenn man den langen Güterzug mit seinen 4003 Waggons mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde an sich vorüberrollen lassen würde, so würde es mehr als zwei Stunden dauern, die man darauf verwenden müßte.

Dr. Goebbels dankt im Namen des Führers

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Mittwoch abend zum Abschluß der Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front folgende Rundfunkansprache:

Soeben wird mir das Schlußergebnis der Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front überreicht. Ich kann damit dem Führer die Erfüllung seines mir am 16. Dezember erteilten Auftrages melden.

Die auf seinen Appell vom ganzen deutschen Volke unter der Führung der Gauleiter aller Gaue und unter Mithilfe von über zwei Millionen Helfern durchgeführte Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front hat ein Ergebnis von 67 232 686 Stück erbracht. Damit wird das vorläufige Ergebnis vom vergangenen Sonntag in Höhe von 56 325 930 wiederum um 10 906 756 Stück übertroffen.

Angesichts dieser wahrhaft stolzen und bewundernswerten Gemeinschaftsleistung, an der sich das ganze deutsche Volk mit seiner spontanen Gebefreudigkeit und Einsatzbereitschaft beteiligte, ist es mir persönlich ein aufrichtiges Bedürfnis, allen Spendern und Helfern meine wärmste Anerkennung und meinen herzlichsten Dank zu übermitteln.

Ich danke vor allem und zuerst denjenigen, die sich, dem Appell des Führers folgend, im Interesse unserer kämpfenden Truppen an der Ostfront von ihren wärmenden Winterjacken getrennt haben, um sie unseren Soldaten zur Verfügung zu stellen. Ich weiß, wie schwer das vielen von ihnen gefallen ist, und deshalb ist mein Dank für ihre Hilfsbereitschaft besonders herzlich.

Ich danke darüber hinaus aber auch den über zwei Millionen Helfern, die sich freiwillig in den Dienst der großen Sache und ehrenamtlich wochenlang für jede freie Stunde der Sammlung zur Verfügung stellten.

Ich danke vor allem den Millionen deutscher Frauen, die sich trotz ihrer übergroßen Kriegspflichtenfülle in altbewährter Treue und Einsatzfreudigkeit sofort in die vom Führer angeordnete Sammelaktion einreihten und in mehr als 24 000 Rüstuben unermüdlich geschafft haben, um warme Kleidungsstücke für unsere Soldaten anzuwärmen, herzustellen oder instandzusetzen.

Ich danke in gleicher Weise der deutschen Jugend, die durch ihren begeisterten Einsatz eine riesige Transportbewegung fast selbständig durchführte und damit entscheidend zum großartigen Gelingen der Sammlung beitrug.

Mein Dank gilt allen Organisationen der Partei, die sich unter Führung der Gauleiter selbstlos und einsatzfreudig der schnellsten und großzügigsten Durchführung dieser Sammlung zur Verfügung stellten.

Ebenso ergeht mein Dank an Presse, Rundfunk und Film, die durch ihre vorbildliche Propaganda für die Sammlung wesentlich zu ihrem Gelingen beitrugen.

Ein besonders herzliches Dankeswort richte ich an die deutschen Schützen. Ich weiß sehr wohl, wie schwer es den meisten von ihnen gefallen ist, sich von ihren geliebten Brettern zu trennen und sie unseren Soldaten zur Verfügung zu stellen. Sie haben das ohne Zögern und wie selbstverständlich getan, weil sie wußten, daß in dieser ernsten Zeit die Bedürfnisse unserer Soldaten allen anderen vorangehen.

Das Ergebnis der Sammlung beweist zur Genüge, daß diesmal mehr als bei irgendeiner anderen Gelegenheit die Spendefreudigkeit unserem ganzen Volke aus dem Herzen kam. Ich glaube mich nicht in dem Eindruck zu täuschen, daß jeder in der Heimat mit Freuden die Gelegenheit wahrnahm, unseren Soldaten zu zeigen, wie dankbar wir alle ihnen sind und wie wir uns mit ihnen verbunden fühlen. Die Durchführung dieser Sammlung ist der deutschen Heimat eine Herzenssache gewesen, und deshalb war sie auch von Anfang an mehr eine Tat der Volksgemeinschaft als eine Tat der Propaganda.

Eindeutige Antwort an unsere Feinde

Es blieb unseren Feinden vorbehalten, ihr einen politischen Charakter zu geben, wenn englische Zeitungen vor einigen Tagen schrieben, daß sie vom ganzen deutschen Volke empört abgelehnt werde, und daß sie nur in der Weise durchzuführen sei, daß die Polizei den Passanten auf der Straße ihre Pelze und Mäntel mit Gewalt von Leibe risse, wenn der Londoner Rundfunk zu berichten wußte, daß Berliner Frauen die Abfahrt der Transportzüge mit den Woll- und Wintersachen an die Front dadurch zu verhindern suchten, daß sie sich auf die Schienen legten, so erspare ich es mir, darauf überhaupt zu antworten. Solche ebenso gemeinen wie dummen und albernen Lügen richten sich selbst. Schweigende Verachtung ist hier die beste Antwort. Noch heute morgen brachte der Moskauer Rundfunk die Meldung, daß die Sammlung nur ein sehr karges Ergebnis gezeitigt hätte, im ganzen seien 22 Pelze zusammengekommen. Auch hier verzichte ich darauf, die Zahl von nahezu vier Millionen gesammelten Pelzen als schlagenden Gegenbeweis anzuführen. Ich würde das deutsche Volk beleidigen, wenn ich hier überhaupt einen Gegenbeweis führen wollte.

Nur durch diese feindlichen Lügenmeldungen ist die Sammlung von Woll- und Wintersachen für die Ostfront eine politische Angelegenheit geworden; und da nun einmal unsere Feinde dagegen das Wort ergriffen hatten, hat das deutsche Volk ihnen eine Antwort erteilt, die sie so bald nicht vergessen werden. Es hat aus der Sammlung, die sie zu einer politischen Streitfrage machten, selbst eine politische Tat gemacht. Sie ist deshalb heute mehr als nur eine Sache der Gemeinschaftshilfe, sie ist ein überzeugender Beweis für die Entschlossenheit, mit der die deutsche Nation bereit ist, diesen Krieg bis zum Siege durchzuführen.

Keiner von uns hat je an dieser Bereitschaft gezweifelt. Ein Volk, dessen Front Heldentaten verrichtet, wie heute unsere Soldaten im Osten, ein Volk, dessen Heimat so einsatzund hilfsbereit für diese Front einzutreten gewillt ist, muß und wird siegen.

Ich habe den Auftrag, Ihnen allen, meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen, Spendern und Helfern, im Namen des Führers seine Anerkennung und seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Wenn beim letzten Weihnachtsfest unsere Geschenke nur karg ausgefallen sind, so hat dafür das deutsche Volk dem Rufe des Führers gemäß umso reicher seine Front beschenkt. Bewahren wir uns alle die in dieser Gemeinschaft zum Ausdruck kommende Gesinnung durch den ganzen Krieg hindurch und für alle Zukunft, dann werden wir mit allen Schwierigkeiten des Krieges fertig werden und unentwegt dem Siege näher marschieren.

Die Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front ist damit zu Ende. Ich bin stolz darauf, sie zu einem so großartigen Ergebnis geführt zu haben. Allen, die mich dabei unterstützten, Spendern und Helfern, übermittle ich nochmals den Ausdruck meiner Anerkennung und meines tiefgefühlten, sehr herzlichen Dankes.

Taten gegen Worte

Das ist der große Unterschied zwischen uns Deutschen und unseren Gegnern. Wir handeln, sie reden. Wir haben uns vom ersten Tage des gegenwärtigen Krieges an das Gesetz des Handelns nicht aus der Hand nehmen lassen. Deshalb hatten wir es auch nicht nötig zu reden, weil alle Welt die Erfolge unseres Handelns klar überblicken konnte. Unsere Gegner, die den Krieg vom Zaun gebrochen haben, waren freilich nicht in der Lage, handgreifliche Erfolge der Welt vor Augen zu führen. Was ihnen also an nachweisbaren Taten fehlte, mußten sie versuchen, durch nicht nachprüfbare Worte zu ersetzen. Dieser Methode sind unsere Feinde bis zum letzten Augenblick treu geblieben. Es bedurfte nur eines einzigen Aufrufes unseres Führers, und das deutsche Volk war zur Tat bereit. Wir konnten der Welt mit unserer Wollsammlung beweisen, wie das deutsche Volk zur Tat entschlossen ist. Erzgab schon die vorläufige Zählung ein Resultat von über 56 Millionen Wollsachen, so hat die endgültige Zählung dieses Ergebnis um mehr als zehn Millionen erhöhen können. Das deutsche Volk hat damit gezeigt, daß es in sich einig ist, daß es eine innige Gemeinschaft bildet, die durch nichts gestört werden kann. Das deutsche Volk hat der Welt mit allem Nachdruck die Tatsache vor Augen geführt, daß es durch das Vorbild des Führers zu einem einzigen in sich gefestigten Organismus geworden ist. Es konnte daher gar nicht anders sein, als daß diese Volksgemeinschaft sich in einer begeisterten Unterstützung ihrer kämpfenden Söhne und Brüder äußerte. Über 67 Millionen bei rund 23 Millionen Haushaltungen, das bedeutet bei der Wollsachensammlung, daß jede deutsche Familie sich bewußt gewesen ist, was sie der Ehre und Größe des Volkes und der Einsatzbereitschaft der deutschen Soldaten schuldig war.

Ein solches stolzes Ergebnis war freilich den Gegnern äußerst unangenehm. Noch während die Wollsachensammlung lief, haben sie in ohnmächtiger Wut versucht, die Selbstlosigkeit des deutschen Menschen zu verunglimpfen. Sie haben dann das vorläufige Ergebnis dieser ersten Sammlungswoche durch 10 zu dividieren versucht und allerhand lächerliche Berechnungen darüber aufgestellt. Den Gipfel der Albernheit leistet sich aber jetzt nach dem Abschluß der Wollsachensammlung der Moskauer Nachrichtendienst mit der Behauptung, es seien im ganzen nur wenige Stück gesammelt worden, zum Beispiel 22 Pelzjacken und sonstige Kleinigkeiten. Sage und schreibe 22 Pelzjacken! Wie ärmlich muß es doch in den Geistern der Moskauer Propagandajuden aussehen, wenn ihnen wirklich nichts Gescheiteres einfällt als eine solche kindische und in ihrer äußeren Aufmachung schon unglaubhaft wirkende Lüge. In ihrer ohnmächtigen Wut über den Erfolg der Wollsachensammlung haben die engstirnigen Moskauer Juden sich selbst übertrumpft. Sie haben dabei nicht überlegt, daß sie mit einer solchen dummen und einfältigen Lüge vor aller Welt kundtun: Wer so kindlich lügt, untergräbt seine Glaubwürdigkeit in allen Dingen. Eigentlich ist dieser Moskauer Dreckspritzer gar nicht der Erwähnung würdig. Aber da er nun einmal symptomatisch für die ganze krankhafte Verlogenheit des bolschewistischen Regimes ist, so sei er erwähnt, vor allem als Beweis dafür, wie lächerlich sich die Bolschewisten ein für alle Mal durch derartige Schwindeleien machen. Unseren Stolz auf die deutsche Tat unserer Volksgemeinschaft kann uns nichts in der Welt nehmen.

Japanische U-Boote versenkten 37 000 BRT.

Drei Handelsschiffe aufgebracht

Tokio, 15. Jan. (Funkmeldung.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische U-Boote, die in den niederländisch-ostindischen Gewässern operieren, am Mittwoch vier feindliche Schiffe mit zusammen 37 000 BRT. versenkt haben. Japanische Marineeinheiten, die in den gleichen Gewässern operieren, brachten drei feindliche Handelsschiffe auf.

Die Japaner im Vorgelände der Festung Singapur

30 000 Briten auf Malaya eingeschlossen

Tokio, 15. Jan. (Funkmeldung.) Die Spitze der japanischen Panzertruppen erreichte einem Frontbericht zufolge Donnerstagmorgen „einen wichtigen Punkt, nicht weit von Singapur, dem Endziel des malayischen Feldzuges entfernt." Auch an die Ostküste sind japanische Panzerformationen südlich vorgestoßen und haben ebenfalls wichtige Vorstellungen der Festung Singapur erreicht.

Die japanischen Truppen marschierten am 14. Januar in die Provinz Johore auf der malayischen Halbinsel von Osten und Westen her ein und setzten ihren blitzartigen Vormarsch fort. Ungefähr 30000 britische Soldaten, die zu der Verteidigungsfront von Singapur gehören, wurden vollständig eingeschlossen.

Vormarsch mit 60 Kilometer Tagesleistung

Schanghai, 15. Jan. (Funkmeldung.) Der japanische Vormarsch auf Singapur geht unaufhaltsam weiter. Die japanischen Truppen dringen in zwei Kolonnen vor. Die an der Westküste der malayischen Halbinsel operierende Kolonne durchstieß die Ebene von Selangor und besetzte Tampin an der Grenze von Malakka. Der britische Versuch, eine neue Front zu bilden, scheiterte angesichts der Schnelligkeit, mit der die japanischen Truppen vordringen. Den Briten ist es nicht gelungen, sich von dem Gegner zu lösen. Die Leitung der japanischen Truppen erklärt aus der Tatsache, daß nach dem Fall von Kuala Lumpur Tagesmärsche von durchschnittlich 60 Kilometer erzielt wurden. Ein Teil der britischen Truppen flieht südwärts, während andere abgeschnitten und umzingelt sind. Malakka und Johore liegen nach dem Zusammenbruch der letzten britischen Stellungen für den japanischen Einmarsch offen.

Ganz Pahang an der Ostküste der malayischen Halbinsel ist nunmehr laut japanischem Heeresbericht unter japanischer Kontrolle. Der britische Widerstand südlich des Pahang-Flusses bis an die Grenze von Johore ist gebrochen. Die 9. britische Division flüchtete schutzsuchend vor der japanischen Verfolgung ins Gebirge. Die japanische Vorhut meldet, daß sie bisher auf keinen Widerstand gestoßen ist.

Nach britischen Berichten aus Singapur konnte sich dank gründlicher Zerstörungsarbeit an Wegen und Brücken ein Teil der britischen Truppen vor der völligen Vernichtung retten. Von britischer Seite wird jedoch zugegeben, daß japanische Tanks über die rasch ausgebesserten Brücken mit erstaunlicher Schnelligkeit immer wieder die Verfolgung aufgenommen haben. Singapur meldet, daß auch Bahntunnels an der Ostküste zerstört worden sind.

Singapur hatte am Montag den bisher schwersten japanischen Luftangriff. Unter dem Schutz von Jagdflugzeugen griffen die Japaner die Festung in drei Verbänden von 70, 23 und 85 Bombern an. Nach einer Meldung aus Singapur entwickelten sich bei dem Angriff heftige Luftkämpfe über der Festung. Begreiflicherweise werden die von den zahlreichen japanischen Bombern angerichteten Schäden von den Engländern bisher verschwiegen.

Alle Flughäfen auf Minahassa besetzt

Tokio, 15. Jan. (Funkmeldung.) Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, daß Sonderabteilungen japanischer Marineeinheiten, die von Menado (Celebes) aus operierten, die Besetzung sämtlicher feindlicher Flughäfen auf Minahassa (dem Nordteil von Celebes) beendeten.

Das Kommuniqué fügt hinzu, daß im Verlauf der Operationen die japanischen Streitkräfte eine große Anzahl feindlicher Panzer, Geschütze, Maschinengewehre, Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial erbeuteten.

Kommunisten-Verurteilung in Südfrankreich

Vichy, 14. Jan. Das Sondergericht beim Seegericht in Toulon verurteilte die Anführer einer illegalen kommunistischen Geheimorganisation zu 10 bzw. 15 Jahren Zwangsarbeit. Festgenommen wurden ferner 19 Kommunisten, deren Verurteilung durch das Seegericht noch bevorsteht.

Kämpfen für Deutschland

Lippe, Ausgangspunkt der deutschen Revolution

„Wir sind entschlossen, jeden Kampf zu wagen." Das schrieb am 20. Januar 1933 Dr. Goebbels, der Eroberer des roten Berlin, in einer Betrachtung über das Lippe Landtagswahlergebnis vom 15. 1. 1933. Der Ausgang dieser Wahl war Sambol für die gelamte Stimmung in Deutschland. Dr. Goebbels nannte sie das „Lippe Volksurteil", das der Stimmung im Lande entspracb.

Tatsächlich ist Lippe für die politischen Entwicklungen in Deutschland ein Wendepunkt. richtiner der Wendepunkt für das deutsche Schicksal. Lippe war die Vorstufe für den 30. Januar 1933, war das Flammenzeichen für die Sammlung der bei Idee Adolf Hitlers verschworenen Kräfte im deutschen Volk. Keine Woche später erliefen der inzwischen zur Führung der deutschen Politik berufene Führer der NSDAP., Adolf Hitler, den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk, in welchem iener fundamentale Schluksatz steht, der auch heute noch seine programmatische Bedeutung hat: „Wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland."

Kampf war die Parole Adolf Hitlers vom ersten Tage seines politischen Lebens. Er konnte und wollte nicht glauben, daß das deutsche Volk seine Kampfnatur verloren hatte und sich in ein Schicksal ergab, das ihm innere und äußere Feinde zuedacht hatten. Damals aber stand Deutschland unmittelbar vor der bolschewistischen Revolution; denn „vierzehn Jahre Marxismus haben Deutschland ruiniert", aber „ein Jahr Bolschewismus würde Deutschland vernichten."

Erinnern uns solche Sätze aus dem damaligen Führerauftruf nicht an den Freiheitskampf, den Deutschland heute gegen die jüdisch-plutokratisch-bolschewistische Welt führt? Wie sagt doch der Führer in seinem letzten Neujahrsaufruf: „Was sich damals in unserm eigenen Volke gegen die nationalsozialistische Bewegung verband, daß sich nunmehr in größtem Ausmaß in der Welt gegen Deutschland verschworen: die reaktionärsten Kapitalisten Churchills oder Roosevelts mit dem Führer des bolschewistischen Paradieses der Arbeiter und Bauern Stalin."

Mehr als zehn Jahre hat Adolf Hitler um die Seele des deutschen Volkes gerungen, hat er den Kampf gegen die dunklen Mächte der Zerrüttung, der Zersetzung, der kulturellen Verlumpung und des krankhaften Pazifismus geführt. Am 15. Januar 1933 wurde in diesem Ringen der entscheidende Sieg errungen. Er war deshalb entscheidend, weil die politischen Gegner Adolf Hitlers hier eine Einheitsfront aufgebaut und alle verfügbaren Reserven mobil gemacht hatten. Die Volksentscheidung richtete sich gegen sie: Die Nationalsozialisten vereinigten von allen abgegebenen Stimmen 47,8 v. H. auf ihre Liste und rückten als stärkste Partei in das Preußische Parlament ein. Dieses Volksurteil war ausschlaggebend für die gesamte innerpolitische Entwicklung: Reichspräsident von Hindenburg übertrug Adolf Hitler, dem Sieger von Lippe, am 30. Januar 1933 die Kabinettsbildung und Regierungsführung. Die Idee Adolf Hitlers von der sozialen und nationalen deutschen Volksgemeinschaft hatte Deutschland erobert.

Wir müssen nur arbeiten und dürfen zu keiner Stunde die Nerven verlieren." Dieser Satz von Dr. Goebbels nach dem Siege von Lippe ist Leitmotiv auch in dem jetzigen deutschen Freiheitskampf.

41 Flugzeuge abgeschossen

Das Ritterkreuz für Staffelkapitän, Oberleutnant Setz

Berlin, 14. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Setz, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader. Oberleutnant Setz, am 12. März 1915 in Grundelsdorf, Kreis Kronach (Oberfranken) geboren, hat im Ostfeldzug in zahlreichen erbitterten Luftkämpfen 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unter seiner Führung hat seine Staffel insgesamt 110 Luftsiege errungen und 89 Flugzeuge am Boden zerstört. In kühnen Tiefangriffen gegen Flugplätze, Panzer, Kolonnen und Truppenansammlungen hat er der kämpfenden Erdtruppe wesentliche Unterstützung gebracht und dem Gegner schwere Verluste zugefügt.

„Die Admiralität bedauert"

London gab den Verlust von 144 Kriegsschiffen zu

as. **Berlin,** 15. Jan. (Eig. Bericht unserer Berliner Schriftleitung). Die DNB. veröffentlicht heute eine Liste der von der britischen Admiralität zugegebenen Kriegsschiffverluste. Danach gestand England von Kriegsbeginn bis jetzt den Verlust von 144 Kriegsschiffen, 22 Hilfskreuzern und 200 Hilfsschiffen kleinerer Art, wie Hilfsminenleger, Hilfsgeleitfahrzeuge, Sperr- und Hafenwachtboote, ein. Die tatsächlichen Verluste dürften entsprechend der Verschweigetaktik Churchills noch größer sein. Unter den verlorenen Kriegsschiffen befinden sich vier Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 13 Kreuzer, 58 Zerstörer. Die Schwächung, die die britische Seemacht seit dem Kriegsbeginn hinnehmen mußte, ist also recht beträchtlich. In 366 Fällen mußten die Meldungen mit der in England bei solchen Gelegenheiten üblichen Formel beginnen: „Die Admiralität bedauert".

„Deutsche Flak ist besser als die britische"

Genf, 14. Jan. Der britische Luftfahrtminister Archibald Sinclair erklärt, dem „Daily Telegraph" vom 8. Januar 1941 zufolge, die deutsche Luftverteidigung sei in ihrer Art liebe gewaltig. Die deutsche Flak könne ein zielsicheres Abwehrfeuer eröffnen als die englische und auch die Scheinwerferwirkung der deutschen Luftabwehr sei größer als die der Engländer.

Wirkungsvolle deutsche Luftangriffe auf der Krim

Örtliche Erfolge in der großen Abwehrschlacht an der Ostfront — Weiter bei Tag und Nacht Bomben auf Malta

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei Feodosia und auf der Halbinsel Kertsch griff die Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen, Flakstellungen und Nachschübe mit guter Wirkung an. Im Schwarzen und Asowschen Meer wurden drei feindliche Handelsschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

Im Raum von Taganrog wiederholte der Gegner nach starker Artillerievorbereitung seine Vorstöße ohne Erfolg.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nimmt die Abwehrschlacht ihren Fortgang. Bei einem Gegenangriff erbeuteten von Sturmgeschützen begleitete deutsche Infanterie 8 Geschütze, sowie zahlreiches anderes Gerät. Der Feind verlor hierbei etwa 600 Tote.

Bei einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen an der Front von Leningrad brachen Teile einer von Pionieren unterstützten Infanteriekompanie in 200 Meter Breite in die feindliche Stellung ein und vernichteten 20 Bunker mit ihren Besatzungen.

In Nordafrika dauert das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Sollum mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind hatte einige örtliche Erfolge. Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten sich gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen sowie Hafen- und Flugplatzanlagen im Raum südlich Kaedabia und in Tobruk.

In Valetta und britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht wirkungsvoll bombardiert.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf mehrere Orte im norddeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Mehrere Häuser wurden zerstört oder beschädigt. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 15. Jan. (Funkmeldung.) **Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Sollum gestattete die verstärkte Feuertätigkeit dem Feinde die Besetzung des am Meer gelegenen Abschnittes. Der zähe Widerstand unserer Hauptstützpunkte dauert an.

Italienische und deutsche Luftstreitkräfte entwickelten Aufklärungstätigkeit und beschossen mit großem Erfolg Hafenanlagen und Verkehrsmittelpunkte der rückwärtigen feindlichen Verbindungen.

Mehrere von englischen Flugzeugen im Gebiet von Tripolis abgeworfene Bomben verursachten keinen beträchtlichen Schaden; keine Opfer.

Erneute Luftangriffe gegen die militärischen Anlagen von Malta hatten günstige Ergebnisse.

Ein italienischer Geleitzug, der von feindlichen Fliegern angegriffen wurde, setzte seine Fahrt ohne irgendwelche Verluste fort. Zwei der angreifenden Flugzeuge stürzten, von der Flak getroffen, ab.

„Noch drei Wochen Gnadenfrist für Singapur"

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin,** 15. Jan. Der Rückzug auf der Malaienhalbinsel geht weiter. Das ist das einzige, was London im Augenblick über den Krieg in Ostasien mitzuteilen hat. Dementsprechend ist man in der englischen Hauptstadt sehr mißgestimmt, zumal auch die aus Kuala Lumpur nach Singapur geflüchteten Korrespondenten der englischen Blätter sehr pessimistische Berichte labeln. So erklärt der Korrespondent der Zeitung „News Chronicle", daß er auf seiner dreitägigen Reise von Kuala Lumpur nach Singapur kein einziges britisches Flugzeug gesehen habe, außer in Singapur selbst, und in Johore sei auch nirgends etwas von einer Fliegerabwehr zu bemerken. Dieses Fehlen eines sichtbaren Widerstandes demoralisiere die Eingeborenen. Ein anderes englisches Blatt „berechnet" bereits, daß Singapur nur eine Gnadenfrist von drei Wochen bleibe und daß sein Schicksal besiegelt sei, wenn keine Verstärkungen einträfen. Wenn auch solchen Londoner „Termingeschäften" gegenüber Vorsicht am Platze ist, so kennzeichnet doch die Vorstellung einer Gnadenfrist für Singapur die Lage zur Genüge.

Die Kritik an den Maßnahmen der englischen Regierung geht denn auch weiter. Man fragt sich aber auch, so berichtet der Londoner Korrespondent der sehr englandfreundlichen „Göteborger Handels- und Schiffahrtszeitung", ob nicht die gesamte britische Kolonialpolitik bisher falsch gewesen sei. Die Einstellung den Farbigen gegenüber müsse einer Revision unterzogen werden. In der höchsten Not allo, in der man die Farbigen als Kanonenfutter dringend gebraucht, wollen sich die sonst so stolzen Engländer, die noch vor einigen Jahren in Hongkong an den Parks Schilder anbringen ließen: „Hunden und Chinesen ist der Eintritt verboten", zu Zugeständnissen bequemen. In der letzten Minute möchte man die Fehler von Jahrhunderten wieder gut machen. Man versichert beispielsweise auch in Singapur den Eingeborenen, daß sie bei einer etwaigen Räumung und bei der Benutzung von Luftschutzräumen der weißen Bevölkerung gleichgestellt werden. Plötzlich hält man auch den Kampf Tschangkaischeks für außerordentlich wichtig und erklärt, daß man diese Kämpfe bisher gar nicht genug gewürdigt habe. Man lobt Tschiangkaischek als großen Feldherrn und spricht von einem Sieg, den angeblich seine Truppe über die Japaner erfochten haben sollen. Der Grund für dieses so plötzlich erwachte Interesse wird sofort klar, wenn es in diesen Schilderungen weiter heißt, daß fünf Millionen Chinesen unter den Waffen ständen. Die Chinesen seien gute Soldaten, zäh und außerordentlich genügsam. Auch hier zeigt sich also wieder klar, daß jetzt China und Indien das britische Weltreich retten sollen.

Die starke Beunruhigung, die über die Entwicklung in Ostasien in ganz England festzustellen ist, macht sich auch in sehr eingehenden Erörterungen der englischen Presse über die Möglichkeit einer Kabinettsumbildung bemerkbar. Wieder werden verschiedene Ministerien genannt, deren Inhaber angeblich wechseln sollen. Was es mit diesen Gerüchten auf sich hat, bleibt abzuwarten. Das Thema ist für die englische Presse nicht ganz neu. Vielmehr tauchen solche Erörterungen in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen in den englischen Blättern immer wieder auf, namentlich dann, wenn ein besonderer Grund zur Unzufriedenheit gegeben ist. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß Churchill sofort nach seiner Rückkehr seine ganze Autorität einsetzen wird, um diese Kritik zu dämpfen. Nach allerdings noch unbestätigten italienischen Meldungen soll Churchill die Reise von den USA. nach England in einem U-Boot machen. Weder von englischer noch von amerikanischer Seite sind in den letzten Tagen Mitteilungen über den Aufenthalt Churchills gemacht worden.

Stoßtrupps der Waffen-SS nahmen 41 Sowjetbunker

Einbruch in die bolschewistischen Stellungen vor Leningrad

Berlin, 14. Jan. An der Front vor Leningrad führte eine Division der Waffen-SS im Laufe des 12. Januar und in der Nacht zum 13. Januar mehrere erfolgreiche Stoßtruppunternehmungen gegen bolschewistische Stellungen durch. In kühnen und schneidigen Vorstößen brachen die deutschen Soldaten in das feindliche Stellungssystem ein und vernichteten zahlreiche Widerstandsnester, Bunker und vollbesetzte Unterstände. An einer Stelle wurden 22, an einer anderen 12 große und 7 kleinere ausgebaute Bunker mit ihren gesamten Besatzungen vernichtet.

Ein Teil der Bunkerbesatzungen wurde nach vorausgegangenen harten Kämpfen überwältigt und gefangengenommen. Außerdem erbeuteten die Stoßtrupps zahlreiches Kriegsmaterial. Durch einen Gegenstoß versuchten die Bolschewisten, die deutschen Stoßtrupps vor Ausführung ihrer Aufträge zurückzuwerfen. Dieser Gegenstoß scheiterte jedoch an der entschlossenen Abwehr der deutschen Soldaten. In den Nachbarabschnitten der SS-Division wurden vereinzelte Vorstöße bolschewistischer Kräfte vor Erreichen der deutschen Linien abgewiesen.

Erfolgreicher deutscher Gegenangriff

An einer Stelle des mittleren Frontabschnitts der Ostfront gelang es den Bolschewisten, im Laufe des 12. 1. unter Ausnutzung des für sie günstigen Geländes mit überlegenen Kräften die deutschen Sicherungen zu durchstoßen und in die deutschen Linien einzudringen. Ungeachtet der strengen Kälte traten die deutschen Soldaten sofort zu einem Gegenangriff an. Der deutsche Gegenstoß zwang den Feind zum Ausweichen unter hohen Verlusten an Menschen und Material. Die vom Feind mitgeführten schweren Waffen und zahlreiche Stiausrüstungen fielen in deutsche Hand.

In tagelang wiederholten Vorstößen sowjetische Ortschaft genommen

Zu heftigen Kämpfen kam es in den letzten Tagen im Raum ostwärts von Kurjit. Immer wieder versuchten die Bolschewisten von einer in Besitz genommenen Ortschaft aus, die Front der deutschen Truppen zu durchbrechen oder einzudrücken. Die Hartnäckigkeit der Kämpfe nahm noch zu, als deutsche Einheiten zum Gegenangriff gegen die Feindkräfte antraten, die die Ortschaft hielten. Mehrere Tage hindurch wiederholten unsere Soldaten trotz strengen Frostes ihre Vorstöße gegen den vom Gegner zäh verteidigten Ort, bis es ihnen schließlich gelang, die Bolschewisten im schweren Ringen aus den Häusern und Ställen hinaus zu werfen und nach Nordosten zurückzudrängen. Auf dem Kampffeld in und um den Ort wurden über 300 Tote festgestellt. Außerdem mußte der Feind drei Panzerkampfwagen, leichte und schwere Maschinengewehre, Granatwerfer und zahlreiche Handfeuerwaffen, die nur zum Teil unbrauchbar waren, zurücklassen.

Deutsche Luftwaffe greift in den Erdkampf ein

Kampfflugzeuge und Jäger griffen auch gestern wieder an zahlreichen Stellen in die Erdkämpfe ein und belegten nicht nur kämpfende bolschewistische Verbände mit Bomben verschiedener Kaliber, sondern griffen auch Schlitten- und Kraftfahrzeugkolonnen, die Verpflegung und Material zur Front bringen sollten, teilweise auch im Tiefflug an. Durch diese Einsätze verlor der Gegner weiterhin viele Tote und wertvolles Kriegsmaterial.

Unteroffizier Korn schießt „frei nach Schnauze"

14 Sowjetpanzer hintereinander abgeschossen

DNB. . . . (PK.) Seit einigen Tagen ist im Ring von Leningrad die Hölle los. Die lange Belagerung der Stadt durch die deutschen Truppen preßt allmählich den Lebensnerv des Gegners ab. Hunger und Kälte treiben die Sowjets zu verzweifelten Angriffen. Auf jeden Fall wollen sie den Ring der Deutschen vor Leningrad sprengen. Ganz gleich, wie der Kampf für den einzelnen ausgeht, stehen sie immer wieder zum Angriff vor. Der Tod lauert für sie so überall, ganz gleich, ob man vorne oder hinten verreckt. Die Kommissare sind nach wie vor die Peitsche. Der jeden militärischen Könnens hetzen sie die Massen immer wieder gegen die deutschen Linien.

Die Wucht solcher Angriffe, die mit Panzern und Artillerie beschuß vorgetragen werden, ist nicht zu unterschätzen. Sie sind getragen von dem fanatischen Willen, auf jeden Fall einen Durchbruch zu erzwingen. Ohne Rücksicht auf eigene Verluste. Brutal und schonungslos.

Demgegenüber kann auf die Dauer nur der deutsche Soldat standhalten. Sein Mut, seine Tapferkeit, sein zäher Widerstandswille allein sind es, die auch diese massierten Angriffe der Bolschewisten zum Stehen bringen. Was hier jeder einzelne persönlich leistet, findet in den hohen Verlustzahlen des Gegners, in dem deuernden Schweigen seiner fortgesetzten Angriffe seinen beredeten Ausdruck.

Einer von jenen Helden im Ring um Leningrad ist der Unteroffizier Heinz Korn. Aus Berlin ist er gleich in den Polenfeldzug eingerückt. Als Richtkanonier am Flak-Geschütz hat er dann Einsätze im Westfeldzug und im Heimatkriegsgebiet mitgemacht. Jetzt steht er seit Beginn des Ostfeldzuges mit seinem Flakgeschütz immer in vorderster Linie. Schon im November kann er mit seinem Flakgeschütz zehn Sowjetpanzer hintereinander abschießen, davon ist einer 72 Tonnen, drei 64 Tonnen, vier 52 Tonnen, zwei 36 Tonnen schwer.

Und gestern nun hatte er seine zweite große Erfolgsserie. Vor seinem Geschütz blieben vierzehn Panzer liegen. Vierzehn rollende Festungen der Sowjets, die einen starken Infanterieangriff der Bolschewisten vortragen sollten. Wie er das fertigbrachte? Das soll er selbst erzählen.

„Also, das war eine ganz tolle Sache. Um 9.30 Uhr sehen wir den ersten Koloß über den Acker kriechen. War ein 32-Tonner. Er verschwindet hinter einem kleinen Wäldchen. Dann taucht er so hundert Meter vor uns wieder auf. Rollt so schön seitlich an uns vorbei. Wir drehen das Geschütz, wollen ihn mit dem Zielfernrohr anpeilen, peng, ist das Biest eingeschoren. Ich nun freie Schnauze. Schuß raus! Treffer! Der Bursche brennt, fährt aber weiter, nach eine aufgebrannt! Aus wars. Ne Weile kommt nicht. Plötzlich gehts wieder los. Dreizehn Panzer rollen auf uns zu. Direkt auf unser Geschütz. Ein 64-Tonner führt den Haufen. Wir sehen hin. Da bammelt hinter jedem Panzer noch ein Schlitten, auf dem schwere Maschinengewehre aufgepackt sind. Die Bedienung hat sich auch teilweise auf den Schlitten, teilweise auf den Panzer aufgeklemmt. So trudeln sie auf uns zu. Dahinter folgt in breiter Front die sowjetische Infanterie. Na, nun geht ein Höllenzauber los. Auf 600 Meter nehmen wir sie an. Jeder kriegt erstmal zwei Schuß auf den Pelz gebrannt. Die machen auch Theater. Schießen wie die Verrückten. Aber wir sind schneller. Verschenken noch jedem ein paar Dinger, und schon bleibt einer nach dem anderen vor unserer Linie liegen. Die SMGs werden abgebaut. Aber die Sowjets haben keine Lust mehr. Unsere Infanterie setzt ihnen nun auch zu, die sowjetischen Panzer brennen lichterloh. Sie gehen auf Wir jubeln auf. Vierzehn Panzer haben wir in diesem Kampf, bei dem es heiß herging, lahm geschossen."

Das erzählt uns der 22jährige Unteroffizier, der allerdings nun zum Wachtmeister befördert wurde. Das EK. I trägt er auch schon lange.

Nur soviel noch: Unsere Kämpfer vor Leningrad sind bei allem nicht grimmig und verschlossen. Sie haben trotz allem Ernst des Kampfes, trotz aller Härte das Lachen noch nicht verlernt. Und vielleicht sind sie gerade darum Sieger geblieben!

Kriegsberichter Franz Gatz.

Englands politische Kleinasien-Offensive

Tokio, 14. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Zu der sogenannten Moskauer Konferenz zwischen Eden und Stalin schreibt „Domiuri Schimbun", daß Stalin die Besetzung der Dardanellen und anderer wichtiger strategischer Stützpunkte durch die Sowjets ohne Rücksicht auf eine Verletzung der türkischen territorialen Integrität gefordert habe. Eden habe diese Moskauer Forderungen angenommen und zugestanden, daß der Sowjeteinfluß in Kleinasien ausgedehnt und verstärkt werde. Diese Nachrichten, so schreibt das Blatt, hätten in türkischen Regierungskreisen größte Unruhe hervorgerufen. Im gleichen Zusammenhang habe auch der englische Botschafter in der Türkei, Knatchbull Huggessen, mit dem amerikanischen Sonderentsandten in Bagdad und der britischen Militärabordnung in Aleppo verhandelt. Die Erneuerung des ehemaligen Botschafters in Moskau, Steinhardt, zum Botschafter in Ankara siehe ebenfalls auf eine politische Offensive Englands und der USA. in Kleinasien schließen.

Roosevelt muß Rationierungssystem einführen

Genf, 14. Jan. (Funkmeldung.) Es wird allgemein angenommen, daß Roosevelt in den nächsten Tagen einen Versorgungsminister ernennen wird, der nach englischem Vorbild ein Rationierungssystem für alle Lebensmittel ausarbeiten soll. Die Einführung von Karten soll beschleunigt werden, um den überall zu beobachtenden Preissteigerungen entgegenzutreten.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden, Sonnenberger Straße 9. Verantwortlich: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Nattermann, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Der Wohnungsschlüssel während der Reise

Eine Frage, die die Luftschutzpflicht berührt

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat zu der Frage Stellung genommen, ob ein Mieter im Hinblick auf eintretende Luftangriffsschäden verpflichtet ist, bei längerer Abwesenheit seine Wohnungsschlüssel in erreichbarer Nähe zu halten. Es wird zwar zur Vermeidung von Nachteilen verschiedener Art, wie z. B. Versagung einer Entschädigung bei Kriegsschäden wegen mitwirkendem Verschulden vom Mieter verlangt werden müssen, daß er bei längerer Abwesenheit seinen Wohnungsschlüssel in erreichbarer Nähe hinterläßt. Eine Vorschrift, nach der der Schlüssel einer bestimmten Person, wie z. B. dem Luftschutzwart, ausgehändigt werden muß, gibt es jedoch im Luftschutzrecht nicht. Es ist auch nicht beabsichtigt, eine gesetzliche Pflicht dieser Art zu schaffen, da bei einem Zwang zur Überlassung der Wohnungsschlüssel an eine bestimmte Person das Reich auch die Haftung für die gewissenhafte und redliche Verwahrung der Schlüssel zu tragen hätte. Eine derartige Garantie kann jedoch nicht übernommen werden. Es muß daher jedem Wohnungsinhaber überlassen bleiben, in eigener Verantwortung die Schlüssel einer in der Nähe wohnenden Person anzuvertrauen. Diese Maßnahme zieht irgendwelche Nachteile des Eigentümers bei der Entschädigung von Luftangriffen nicht nach sich.

Reich bezahlt auch das Baumaterial für den Luftschutzraum

Verschiedene Finanzämter haben die Erstattung von Kosten für die Beschaffung von Baustoffen zur Herrichtung von Luftschutzräumen mit der Begründung abgelehnt, daß unter Herrichtung lediglich Arbeitsleistung zu verstehen sei. Der Reichsfinanzminister hat aber, wie die „Sirene" mitteilt, entschieden, daß die Kosten der Herrichtung von Luftschutzräumen nach den Richtlinien des Reichsluftfahrtministers zu erstatten sind. Dazu gehören auch die Kosten für die Baustoffe, die für die Herrichtung beschafft werden müssen.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

15. Januar 1835: Heinrich Jacob Zengerle

Die 1837 zur größten Säulenhalle Europas verbreiterte und durch den architektonisch geschickt eingefügten Rundpavillon verschönte Brunnenkolonnade ist das Werk dieses, in Wollenhausen im Amte Runkel geborenen Baumeisters. Zengerle, der wie das Herrmannsche Gräberbuch nach einem Original-Manuskript von 2. Büttner ausweist, „mit 56 Jahren starb" und auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße begraben liegt, war der Sohn des Hauptmanns Zengerle. Heinrich Jacob Zengerle trat in den nassauischen Staatsdienst ein. Bis 1815 war er als Hof-Kammerrat, seit dieser Zeit als Baurat bei der General-Domänen-Direktion in Wiesbaden tätig; 1827 wurde er zum Ober-Baurat ernannt. Zwei Jahre zuvor erbaute er die im Gegensatz zur Theaterkolonnade „Alte Kolonnade" geheißene Säulenhalle, deren edle bauliche Schönheit uns seinen Namen nicht vergessen ließ.

15. Januar 1924: Dr. Ludwig Dreyer

1882 ließ sich in Wiesbaden der am 15. Mai 1841 zu Edenkoben in der Pfalz als Sohn eines Arztes geborene Dr. Dreyer nieder, der 1860 nach Südafrika gegangen war und 1865 in Port-Elizabeth ein Import- und Exportgeschäft gegründet hatte. 1879 nach London übergesiedelt, widmete sich der Überseekaufmann naturwissenschaftlichen Studien und begann zu jener Zeit mit der Anlage einer reichhaltigen Sammlung mikroskopischer Präparate. — In unserer Stadt wurde er Mitglied des Nassauischen Vereins für Naturkunde, 1887 promovierte er für seine zoologische Arbeit „Über Phylozoriana" an der Universität Leipzig. Im gleichen Jahr fand in Wiesbaden eine Naturforscherversammlung mit einer wissenschaftlichen Ausstellung statt, an deren Veranstaltungen war er leitend beteiligt. Er liegt auf dem Südfriedhof begraben.

Aus dem Leben deutscher Gemeinden

Ein städtisches Kepler-Museum

Die Ratsherren von Sagan beschlossen, sämtliche erreichbaren wissenschaftlichen Werke des berühmten Astronomen Johannes Kepler, der durch seinen Lebensweg mit dieser Stadt verbunden war, anzukaufen und die Erinnerung an ihn in einem später zu errichtenden „Kepler-Museum" zu pflegen.

Berufsförderung für Kinder Gefallener

Wie der Oberbürgermeister von Zwickau in der letzten Ratsherrensitzung mitteilte, wird den Kindern gefallener Angehöriger der Wehrmacht aus der Stadt eine Berufsförderungsbeihilfe gewährt werden. Für jedes Kind wird ein Grundbetrag von 100 RM auf der Sparkasse eingezahlt. Der Oberbürgermeister hat sich vorbehalten, alljährlich zu Weihnachten, längstens bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres des Kindes, den Grundbetrag um eine weitere Summe zu erhöhen.

Eine nachahmenswerte Anregung

In den Gaststätten der Stadt Hilden ist auf Grund einer Anregung der Stadtverwaltung eine zeitgemäße Einrichtung geschaffen worden. Man hat besondere Plakate angebracht, in denen an alle weiblichen Gäste der eindringliche Appell gerichtet wird, das Rauchen zu unterlassen. „Deutsche Frau, verzichte auf das Rauchen!" heißt es auf diesen Plaketten. „Deine Zigaretten sind für die Soldaten an der Front bestimmt. Denke daran!"

— **Appell der SA.-Standarte 80.** Im großen Saal des Luftschutzhauses findet am morgigen Freitag um 20 Uhr ein Appell der SA.-Standarte 80 statt, auf dem der Standartenführer, Ritterkreuzträger Oberleutnant Feig, sprechen wird.

Bramsigs Wunschtraum

Herr Bramsig, der als Querulant
und großer Egoist bekannt,
ist voller Eifer Tag und Nacht
auf seines Leibes Wohl bedacht.

Er meint, daß diese Welt zumeist
um seinen werten Korpus kreist;
und überhaupt: nur das hat Wert,
was ihm an Gutem widerfährt.

Er liebt den reich gedeckten Tisch:
ne Gans, ein Huhn, dann wieder Fisch,
und so reichsum, recht gut, recht viel;
zum Schlusse kommt dann die Brasil.

So hat er's gern. Indessen doch:
Herrn Bramsigs Rechnung hat ein Loch,
weil man die Sachen, die er liebt,
auch ihm nur noch auf Karten gibt.

Und das empört den Biedermann;
denn was geht ihn der Krieg schon an!
Weil er zum Beispiel Tabak braucht,
schnorrt er bei jedem, der nicht raucht.

Und Dumme gibt es immer noch.
Herr Bramsig denkt: „Ich krieg' es doch!"
Er sieht im Traum das braune Kraut
schon kistenweise aufgebaut.

Drum sorgt dafür, daß dieser Held
mal gründlich auf die Schnauze fällt.
Er ärgert sich dann Serbenskrank —
und stirbt daran. Na Gott sei Dank.

Jupp Flederwisch.

Fragen des deutschen Handwerks

Erleichterte Zulassung zur Meisterprüfung für Kriegsteilnehmer

Die den sachlichen Vorschriften für die Meisterprüfungen im Handwerk zugrunde liegenden Anforderungen stellten das Mindestziel der handwerklichen Berufserziehung dar. Die besonderen Verhältnisse der zum Kriegsdienst eingezogenen Gesellen verlangen aber eine Ausnahmeregelung, um ihnen trotz mehrjährigen Wehr- und Kriegsdienstes besondere Nachteile zu ersparen. Eine Bevorzugung darf sich allerdings nicht auf die Prüfungsanforderungen erstrecken, da damit den Kriegsteilnehmern selbst nicht gedient wäre. Dagegen können die Zulassungsbedingungen erleichtert werden. Der Reichshandwerksmeister hat deshalb angeordnet, daß Kriegsteilnehmer zur Meisterprüfung zugelassen werden können, wenn sie mindestens drei Jahre aktiven Wehrdienst davon mindestens ein Jahr während des Krieges, abgeleistet haben, wenn sie eine Gesellenzeit von mindestens zwei Jahren nachweisen und an einem anerkannten Meister-Vorbereitungskursus von mindestens 150 Stunden teilgenommen haben. Soweit Kriegsteilnehmer für die Ablegung der Prüfung von der Wehrmacht beurlaubt werden, kann von dem letzten Erfordernis abgesehen werden. Soweit es zeitlich möglich ist, soll jedoch der Meister-Vorbereitungskursus besucht werden. Die Handwerkskammern haben dafür Sorge zu tragen, daß Kursusgelegenheiten für beurlaubte Kriegsteilnehmer geschaffen werden. Die Prüfungsgebühren für Wehrmachtsangehörige werden um ein Drittel ermäßigt. Die Handwerkskammern sind in begründeten Einzelfällen zu weiteren Ermäßigungen ermächtigt.

Die Pflicht ruft

Ein neuer Lehrabschnitt für unsere Schuljugend beginnt

Die in diesem Jahre aus Gründen der Kohlenersparnis verlängerten Weihnachtsferien sind heute zu Ende gegangen. Nun heißt es für unsere Schuljugend wieder früh aufstehen und der ernsten Pflicht des Lebens zu genügen. Alles geht schnell vorüber, vor allem die schönen Tage der Freizeit, in der die meisten der Jüngsten ja nun auch nicht ohne Aufgaben waren. Manche Handreichung galt es im Haushalt zu tun, manche Arbeit konnte der Mutter abgenommen werden. In vielen Haushaltungen waren die Mädchen eifrig dabei, bei der Herrichtung von Wintersachen für unsere Soldaten zu helfen und wo es not tat, standen die Jungen bereit, die Spenden zu den Sammelstellen zu bringen. Unsere durch HJ und BDM geschulte Jugend weiß daß auch sie ein wichtiger Bestandteil der Heimatfront ist, sie weiß, daß sie überall da einspringen muß, wo helfende Hände gebraucht werden. Sie weiß aber auch, daß der Ruf der Schule Verpflichtungen für sie beinhaltet und daß man nicht für den Lehrer lernt, sondern für sich selbst. Unsere junge Generation muß einmal voll und ganz ihren Mann stellen können, wenn an sie der Ruf ergeht das Großdeutsche Reich, das der Führer mit seinen Soldaten erkämpft hat, auszubauen und zu festigen. Dazu gehört viel Wissen und Können, aber auch viel Arbeitsfreude, deren Grundlage schon in der Schule gelegt werden muß. Ein neuer Lehrabschnitt beginnt, hoffentlich nützt ihn die Jugend. p.

— **Wiesbaden ehrt Oberst Mölders.** Die Volksschule in Wiesbaden-Erbenheim, die seit Jahren zu Oberst Mölders in enger persönlicher Beziehung stand, hat den Namen „Werner-Mölders-Schule" erhalten. Wie wir bereits berichteten, sollen demnächst noch zwei Straßen in Wiesbaden-Erbenheim nach Werner Mölders und Udet benannt werden und zwar soll die Frankfurter Straße den Namen „Werner-Mölders-Straße" und die Neugasse den Namen „Udet-Straße" erhalten.

— **Vorzeitige Lehrlingsprüfung für Freiwillige.** Der Reichswirtschaftsminister hat bestimmt daß sich Lehrlinge die sich freiwillig zum Eintritt in die Wehrmacht oder Waffen-SS stellen, unter bestimmten Voraussetzungen vorzeitig der Lehrabschlußprüfung unterziehen können. Nähere Einzelheiten sind bei der Industrie- und Handelskammer bzw. Handwerkskammer zu erfragen.

— **Die „Photographische Gesellschaft Wiesbaden"** veranstaltete am Mittwoch unter dem Titel „Buntes Allerlei" einen Farbendias-Vortrag von Reg.-Rat Hoffmann, der beifällig aufgenommen wurde. Von der engeren in die weitere Heimat übergehend, in den Süden Europas bis zur Riviera und der Insel Teneriffe schweifend und mit den Bildern von einer Nordland-

Der Frankfurter Wachensturm 1833

Der Kampf des deutschen Volkes um seine nationale Einigung hat 125 Jahre gedauert. Er setzte nach der Niederringung der napoleonischen Gewaltherrschaft ein und fand in der Hauptsache seinen Abschluß mit der Eingliederung der deutschstämmigen Grenzgebiete in das Großdeutsche Reich im Jahre 1940. Damit ist der Zeitpunkt gegeben zu einem Rückblick auf den Schicksalskampf des deutschen Volkes um seine Einheit. Dem Nassauischen Verein für Altertumskunde und Geschichtskunde gebührt das Verdienst, in einer Reihe von Vorträgen die einzelnen Phasen des Ringens um die deutsche Einheit durch berufene Historiker zur Darstellung zu bringen. Dabei handelt es sich zunächst um Vorpostengefechte, die um 1833 etwa ihren Abschluß finden; dann um die große Auseinandersetzung von 1848/49 und endlich um die Bismarcksche Teillösung des Problems von 1870/71. Einer wissenschaftlichen Würdigung der Bedeutung des ersten Weltkrieges für die Herbeiführung des Großdeutschen Reiches mangelt es wohl noch an der Sichtung des umfangreichen Materials; eine dichterische Würdigung in diesem Sinne ist wiederholt erfolgt mit dem Ergebnis: Das deutsche Volk mußte den Krieg verlieren, um seine Einheit zu gewinnen. Der Vorkampf um die deutsche Einheit fand seinen Abschluß in dem Frankfurter Wachensturm 1833, den Stadtarchivdirektor Dr. Gerber-Frankfurt in umfassender und gründlicher Weise behandelte. Träger des deutschen Einheits- und Freiheitsgedankens war ursprünglich die deutsche Burschenschaft, und ihre Geschichte liefert wertvolles Quellenmaterial für diesen Kampf. Das Wartburgfest, Kotzebues Ermordung, das Hambacher Fest sind Meilensteine dieser Bewegung, der sich im Deutschen Bund der reaktionäre Geist Metternichs entgegensetzte, dem die Minister der Bundesstaaten dienstbar waren, wie hier in Nassau Marschall von Biebersteln. Daß anfangs der 30er Jahre Nassau in die volksdeutsche Bewegung nicht einbezogen wurde, verschuldete der innenpolitische Streit um die Domänenfrage, obwohl einzelne Nassauer in die Kämpfe der Studentenschaft verwickelt waren. Diese war von einem beispiellosen Idealismus erfüllt, der unter der Devise: Ehre, Freiheit, Vaterland zum baldigen Endsieg ihres Strebens überzeugt war. Gewiß, Ideen setzen sich durch, aber nur dann, wenn Herzen und Fäuste für sie schlagen. Diese harte Tatsache übersahen die Burschenschaftler in ihren Plänen wie auch der geheime Centralkomitee- und Presse-Verein, der seinen Sitz in Frankfurt hatte. Aus ihrer abwartenden, vorbereitenden Haltung ging um 1832 die germanistische Burschenschaft zur Aktivität über und wollte durch einen wohlvorbereiteten Umsturz die Gesandten am Bundestag in Frankfurt verhaften, die städtischen Linientruppen entwaffnen und die Bundeskasse mit etwa 800 000 Gulden beschlagnahmen. In Wirklichkeit war der Plan überhaupt nicht vorbereitet, denn er war auf papierene Zusagen von auswärtiger Hilfe, Unterstützung polnischer Flüchtlinge, Erhebung der Bauernschaft und ähnliche Wunschgebilde aufgebaut. Der Plan konnte aber schon vor Beginn seiner Ausführung deshalb als mißlungen bezeichnet werden, weil er durch den Leichtsinn eines Würzburger Studenten verraten worden war. Sitz der Verschwörung war der Münzhof, wo einer der nachmals berühmt gewordenen Bunien die Fäden in der Hand hielt und wo auch der Wiesbadener Adolf Barth als Sprecher tätig war. (Barth wurde später gefangen genommen, verurteilt, floh aber dann, doch ist über seine späteren Schicksale nichts bekannt geworden.) Der Aufstand sollte mit dem Sturm auf die Haupt- und Konstablerwache eingeleitet werden und als Zeit war der 3. April 1833, abends 9.30 Uhr festgesetzt. Die Hauptwache wurde von 33 Freiheitskämpfern leicht genommen, da der wachthabende junge Leutnant die Flucht ergriff; beim Sturm auf die Konstablerwache gab es neun Tote und die Angreifer wurden abgeschlagen und flüchteten, die meisten gleich aus der Stadt. Um 10 Uhr war der Aufstand beendigt, von dem die Theaterbesucher — man gab „Robert der Teufel" — überhaupt nichts gemerkt hatten. Der Frankfurter Wachensturm gab aber Metternich die willkommene Gelegenheit zu einer neuen Unterdrückung aller freiheitlichen und deutschen Ideen. Zur Überwachung der Frankfurter Zustände wurde eine Bundeszentralbehörde ins Leben gerufen, die auf strengste Verfolgung und Bestrafung aller Verdächtigen drang. Damals wurden jene berüchtigten schwarzen Listen aufgestellt, in der unter anderen auch der Name „Fritz Reuter" stand. Von den Teilnehmern des Putsches — ganze 50 Mann — waren die meisten geflohen. Von den Verhafteten entwich ein Teil während der Untersuchung und nach der Verurteilung, wobei die Bevölkerung Frankfurts hilfreiche Hand bot. Erst 1837 wurde das Urteil gefällt: das auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannte, nach zwei Jahren aber schon vom Senat in Festungsstrafe umgewandelt und zuletzt ganz aufgehoben wurde. Rückblickend darf man die Frage aufwerfen: War der Erfolg des Unternehmens des Einsatzes wert? Mit Rücksicht auf den Plan ist die Frage gewiß zu verneinen; aber die Folgen des Unternehmens für die gesamte deutsche Bewegung waren von größter Wichtigkeit. Der deutsche Einheitsgedanke wurde dadurch in die breiten Massen der Bürger- und Arbeiterschaft getragen und somit das Jahr 48 vorbereitet. Lebhafter Beifall und der Dank des 2. Vorsitzenden des Vereins, Landgerichtsrat Dr. Ramdohr, bezeugten den starken Eindruck, den die Ausführungen Dr. Gerbers hinterlassen hatten. —n.

Donnerstag: Verdunkelung von 17.53 bis 9.20 Uhr

Werner Egks „Columbus"

Uraufführung im Frankfurter Opernhaus

Werner Egk entwickelt sich immer mehr zur stärksten musikdramatischen Begabung in Deutschland. Mit seiner „Zaubergeige" hatte er sein erstes Bühnenwerk geschaffen, ein echt deutsches Märchenstück, voller Melodik, voller Humor und durchaus im Volksempfinden wurzelnd.

Aber Egk machte nun den Versuch, den herkömmlichen Rahmen der Opernbühne zu sprengen. Das geschah mit dem von Henrik Ibsen völlig unabhängigen „Peer Gynt", einer Folge von farbenprächtigen, gedankenreich unterbauten Bildern, zu denen der Komponist selbst die Dichtung schrieb.

Eine neue Stufe bedeutet der „Columbus". Er hat bereits seine Geschichte. Als Funkoper für den Münchener Sender vor nunmehr zehn Jahren geschrieben, wurde er später als Oratorium für den Konzertsaal umgearbeitet. In der Neugestaltung als Oper erlebte er nun seine Uraufführung in Frankfurt.

Werner Egk erstrebt eine Reform der Oper. Er vermeidet als Dichter die Beschränkung auf einen episodisch und schlagkräftig ausgestalteten Kern, er sucht vielmehr ein großes Schicksal in seinen verschiedenen Phasen chronikartig zu gestalten. Er läßt Weltanschauungen mit einander ringen. Er mischt das gesungene mit dem gesprochenen Wort. Und seine Musik hat ihren Selbstzweck fast völlig verloren. Nicht der Melos, sondern ein elementar, fast brutal betonter Rhythmus ist das Wesentliche, das von einer buntschillernden Orchestrierung untermalt wird.

Gewiß muß vieles verblüffen in dem Werk dieses ernsthaft ringenden Künstlers. Aber letzten Endes ist „Columbus" nicht dramatisch, sondern episch gedacht. Er bleibt ein Oratorium, dessen musikalische Werte sogar im Konzertsaal reiner zur Geltung kommen mögen. Von einem Konzert unterscheidet sich dieser neue „Columbus" nur durch die Bühnenbilder und die Kostüme. Aber das war bereits bei den Oratorien Händels im 18. Jahrhundert der Fall.

Werner Egk faßt das Columbusproblem, trotzdem es bereits wiederholt für das Theater verwertet wurde, von einer neuen Seite. Er zeigt den Helden, dessen Entdeckerruhm bekanntlich wiederholt angezweifelt wurde, — Amerigo Vespucci, der dem neuen Erdteil seinen Namen gab, J. S. Cabot, der deutsche Kosmograph Martin Behaim machen ihm den Lorbeer streitig — nicht als den Lichtbringer, sondern als den Idealist, der weltfremd an seiner großen Aufgabe zerbricht. Er ist Held, Phantast und Don Quichote zugleich. Er will nach Ostindien und verliert sich nach dem Westen, wo nach Dante inmitten einer Wasserwüste lediglich der Berg des Purgatoriums ennahm. Er entdeckt alte Kulturen, Bodenschätze und vor allem Gold, viel, viel Gold. Er glaubt, der Menschheit mit diesen Schätzen ein neues Paradies zu schaffen. Aber er bringt den Eingeborenen nur den Alkohol, den Krieg und die Jesuiten. Als Gegengabe bieten die Indianer jene entsetzliche Krankheit, die die Menschen der Renaissance zerfraß, und das Gold, das durch die größte Inflation, weil es auf der Straße lag, entwertet wurde. Unter diesem plötzlich hereinbrechenden Goldstrom ist Spanien buchstäblich verdungert. Und hier ergibt sich die Beziehung zu unserer Zeit. Unser Gold ist die Arbeit, der Fleiß unserer Hände.

Die Musik zu den großen Szenen, die bilderbogenartig aufgerollt werden — Columbus beim König, die Ausfahrt, Jubel in Spanien und der Tod des Helden —, ordnet sich völlig dem Drama unter. Ihre realistische Ausdruckskraft ist unerhört, wenn sie auch manchmal fast das Erträgliche überreizt. Da ist das Geschnatter der verkalkten Hofräte, die die Existenz eines neuen Weltteiles aus Aristoteles und dem alten Testament widerlegen. Da ist der Festgottesdienst von barocker Pracht in der spanischen Kathedrale, ferner die Verwilderung der Kolonialtruppen, die in Auflösung begriffen sind, eine Szene, die der Komponist mit aufpeitschenden freolischen Rhythmen unterlegt hat. In welchem Gegensatz dazu stehen die gesanglich schönen Stellen des sterbenden Columbus, dem die Königin Isabella wie ein Schutzgeist zur Seite tritt!

Gesprochene Worte inmitten der Musik sind ein dramatisches Mittel, das Werner Egk reichlich ausnutzt. Besonders beachtenswert ist die Einführung zweier gegenständlicher „Sprecher". Das Rechtsprechern im positiven oder negativen Sinne abgegeben, so wie im kanonischen Recht des Mittelalters der „advocatus dei", der Gottesanwalt, dem „advocatus diaboli", dem Satansanwalt, entgegentrat. So wird angedeutet, daß sein Charakterbild in der Geschichte schwankt.

Die Aufführung war glänzend. Franz Konwitschnig löste die schwierige Aufgabe, Drama und Musik in Einklang zu bringen. Bei den starken Reizmitteln der Komposition war gelegentlich eine gewisse Dämpfung geboten, bei diesen kühnen Kontrasten, schmerzenden Dissonanzen und Schlagzeugen, besonders der großen Pauke, die gelegentlich wie Kanonenschüsse dazwischen knallte. Den Columbus sang Hellmut Schwebs mit prachtvoll ausgeglichener Stimme. Die würdige Erscheinung des grauhaarigen Helden und Märtyrers nahm von Anfang an gefangen. Die „Katholischen Könige" Ferdinand und Isabella wurden von Jacob Sabel und Clara Ebers mit lyrischer Beseelung durchgestaltet. In den Nebenrollen traten Bert Beßmann als Herold und die beiden Sprecher Paul Kälter und Rudolf Schinki besonders hervor, beide mit ausgezeichneter Deklamation. Die Chöre waren voller Kraft, die Indianertänze des Balletts von exotischem Reiz. Die Bühnengestaltung von Hans Meixner entwickelte einen großen Reichtum plastischer Gruppierung. Besondere Erwähnung verdienen die Bühnenbilder von Hellmut Jürgens. Erwähnt sei die gewaltige Karavelle, die die Fahrt nach Amerika antritt, der in Gold und Lichterglanz getauchte Festgottesdienst und die riesige Weltkugel, die beim Tode des Entdeckers am Himmel schwebte. Die Chöre waren links und rechts orateriantisch aufgebaut in der Weise, wie wir es bereits früher bei den „Carmina burana" von K. Orff erlebten. Der Beifall wollte nicht enden. Immer wieder mußte sich der Komponist neben den Mitwirkenden zeigen. Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **Emil Jannings als Bismarck.** Am 14. Januar haben die Aufnahmen zu dem Emil Jannings-Film der Tobis „Die Entlassung" begonnen, in dem Staatsschauspieler Emil Jannings die Rolle des Eisernen Kanzlers verkörpert. Staatsschauspieler Werner Krauß wird den Geheimrat von Holstein darstellen. Staatsschauspieler Werner Hinz den jungen Kaiser Wilhelm II. Mit diesem Filmwerk, das eine entscheidende Epoche der deutschen Geschichte nachgestaltet, setzt die Tobis die Reihe der Filme mit weltbistorischem Hintergrund fort, die mit „Ohm Krüger" und „Bismarck" so verheißungsvoll begonnen wurde. Die Spielleitung liegt in Händen Wolfgang Liebeneiners.

* **Philharmonie des Generalgouvernements unter Gastdirigenten.** Die Philharmonie des Generalgouvernements, die durch den plötzlichen Tod ihres Chefdirigenten Dr. Hanns Rohr einen schweren Verlust erlitten hat, wird ihre nächsten Konzerte unter Stabführung des bisherigen zweiten Kapellmeisters Rudolf Erb bzw. Gastdirigenten aus dem Reich absolvieren. Für die zweite Hälfte der Spielzeit war ohnehin ein Dirigentengastspiel von Hans Pfitzner vorgesehen.

Das Volksgesetzbuch der Deutschen

Von Rechtsanwalt Felix Joseph Klein (Bonn)

Das zweifellig auf genügende Erfahrung gestützte gesunde Rechtsgefühl der Besten des Volkes muß entscheiden, was Recht ist und was die Gesetzgebung als solches aufzufassen hat. Diese Auffassung besteht in der Formung weit herausragender großer Grundsätze, sodann aber zwangsläufig auch in zahlreichen Einzelbestimmungen entsprechend der bunten Fülle der Lebensbedürfnisse. Aus dem immer mehr geläuterten Rechtsgefühl heraus muß alles Gesetz natürlich-organisch wachsen, — ein Recht entstehen, das grundsätzlich nur Volksgenossen kennt, keinen Unterschied unter ihnen macht und so jedem Volksgenossen Achtung vor dem Staat und Zuversicht in seine Führung einflößt. In jeder gesetzlichen Regelung muß das Volk „sein" Recht wiedererkennen, geschweige daß sie auch nur den Anschein eines Fremdkörpers in unserem Rechtsleben erwecken dürfte. Diese Forderung will freilich nicht überspannt werden. Die Schwierigkeit mancher unvermeidlich vermickelter Rechtsmaterien macht es unmöglich, etwa alles Recht in „Gesetzesform allen Volksgenossen restlos verständlich zu gestalten. Aber für möglichst weite Kreise Verständlichkeit zu schaffen, die eine planmäßige allgemeine Rechtsbelehrung wirksam unterstützen kann, hat immer das Ziel des Gesetzgebers zu bleiben.

Das deutsche Volk braucht und begehrt ein deutsches Recht, deutsches Gemein-Recht. Was der Ruf nach ihm und die Arbeit für es bedeuten will, legt in ausgezeichneter Weise ein Bericht von Dr. Justus Wilhelm Hedemann (Prof. a. d. Universität Berlin, Mitgl. der Akademie für Deutsches Recht): „Das Volksgesetzbuch der Deutschen" der (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München und Berlin 1941). Diese Schrift, auf dem Boden der Akademie für Deutsches Recht entstanden, deren Präsident Dr. Hans Frank ihrem Grundgedanken Autorität ist, „will sich zwar an breite Teile der deutschen Volksgemeinschaft wenden, entbehrt aber nicht des ernsten wissenschaftlichen Hintergrundes. Sie beruht auf sieben Jahren stiller Gemeinschaftsarbeit, bei der die Fühlung mit den zuständigen Gesetzesinstanzen, namentlich dem Reichsjustizministerium, niemals verloren gegangen ist ... Sie maßt sich nicht an, mit einem einzigen Griff die Erneuerung gleich für das gesamte Gebiet des deutschen Rechts zu entwerfen, beschränkt sich vielmehr auf das jenige Gebiet, das unter dem Zeichen eines „Volksgesetzbuchs der Deutschen" zusammengefaßt werden soll." Für die Arbeit an einem solchen Volksgesetzbuch der Deutschen und für die Werbung für seine Gedankenwelt erscheint Hedemann, den wir immer in der vordersten Reihe der zielbewußten Kämpfer für ein nach Inhalt und Form volksnahes Recht fanden, besonders berufen.

Hedemanns Schrift unterrichtet uns über das Ziel (u. a. den vorläufigen Aufbau des dem Einheitsgedanken dienenden, auf lange Dauer zugeschnittenen, von den Grundgedanken des Dritten Reichs getragenen, nicht schlechthin neuerungssüchtigen Volksgesetzbuchs, das ein geschlossenes Ganzes bilden soll) der Arbeit am Volksgesetzbuch, ihre Methodik und ihren Stand. Nach Dr. Frank gilt es „eine strenge Pflichtenordnung" zu treffen, aber doch als eine „aus den Lebensnotwendigkeiten selbst erwachsende, schicksalsgleiche Notwendigkeit". Mit erfreulicher Deutlichkeit bemerkt Hedemann: „Das muß auch von der sprachlichen Ordnung gelten. Die Zeiten sind vorüber, wo man mit naiv-volkstümlichen „Spiegeln" des Rechts . . . auskam. Wir brauchen Terminologie, d. h. eine scharfe Sprache, die Sicherheit gewährt." Und auch bei unserem kurzen Hinweis möchten wir kräftig unterstreichen, was Hedemann angesichts des laienhaften Mißbrauchs des vortrefflichen Sprichworts „Ein Mann, ein Wort" bemerkt: „Ganze Reihen von Paragraphen sind nötig, um das Recht des Vertrages „durchzukonstruieren" und aufs sorgfältigste festzulegen, bis zu welchem Grade ein Vertrag wirklich den Mann am Worte festhält . . ." Nichts wäre dem Gedanken eines Volksgesetzbuchs nachteiliger als eine falsch verstandene „Volkstümlichkeit", auch insofern sie etwa an eine übertriebene Kürze des Gesetzes denkt. An die Spitze des Gesetzbuches gestellte „Grundregeln" werden sich als verkehrserleichternde Wegweiser auswirken, als erhellende und erwärmende Lichtstrahlen über die naturgegebene Weite des behandelten Rechtsgebiets. Was den äußeren Stand der Arbeiten angeht, so ist gegenüber laienhafter Unterschätzung ihrer Schwierigkeit und übertriebener zeitlicher Erwartung ihrer Vollendung Hedemanns Feststellung angebracht, daß das bedeutende Werk „nicht einen Zeitpunkt, sondern einen Zeitraum in Anspruch nimmt". Es gilt u. a. manche „kritischen Punkte" zu meistern.

Welche Fülle der Rechts- und Wirtschaftsfragen die neuere Zeit mit sich gebracht hat, wie sie sich im Leben eines ihr gerecht werden wollenden Rechtswahrers auswirkt, mag etwa das Buch eines hervorragenden Praktikers, des Reichsgerichtsrats a. D. Dr. e. h. Alois Zeller: „Meine Mitarbeit" zeigen. Ein so großes Gesetzbuch, wie das geplante „Volksgesetzbuch der Deutschen", eine so hohe deutsche Geisteswart verlangt „neben einer sicher zu erstrebenden Volkstümlichkeit viel juristische Genauigkeit". Durch beide Vorzüge neben einander allein wird unser „Volksgesetzbuch" befähigt, an „vier großen Werten teilzuhaben", an „europäischer Rechtsangleichung, fester Zusammenziehung zersplitterten Stoffes, bewußter Eigenständigkeit gegenüber dem Wanken der Zeit und Einigung des Millionenheeres deutscher Menschen."

In Kürze erzählt:

Wir haben einen Vogel

Von Maré Stahl

Der Piepmatz lag klein und verzweifelt in der Hand des braven Herrn Schmidt, der stets das tragwürdige Glück hatte, hilfsbedürftige Tierweisen auf allen Wegen zu treffen. Herr Schmidt, der ein Diplomat war, kam zu uns und sagte: „Da wär keiner rundum, auf Ehre, der es so gut machen tüte, als Sie, wenn's den Vogel unter ihre Flügel nehmen wollte."

Das Deutsch war nicht gut, aber die Gesinnung einwandfrei, und außerdem gibt es so wenig Leute, die gegen Schmeicheleien gefeit sind. Also kam der Vogel ins Haus.

Es sollte eine Meise sein, genau haben wir das nie festgestellt. Er hing in seinem Bauer unter der Zimmerdecke. Die Katzen saßen unten am Fußboden und beteten den Vogel an. Er steckte manchmal den Kopf zwischen den Stäben hindurch, hielt ein Hanfkorn im Schnabel und ließ es, plumps, den Katzen auf den Kopf fallen. Oder er spritzte so heftig Wasser aus seinem Schälchen, daß die Katzen mißbilligend die Pfoten schüttelten über ein so unangezogenes Benehmen und beleidigt abzogen.

Morgens früh hatte er stets einen wütenden Hunger. Er stürzte sich auf ein Stück Vogeltuchen, das halb so groß war, wie er selbst, und verschlang es auf einen Satz. Darauf folgten dann Ameiseneier mit Mohrrüben, Hanf und Salat. Er fraß alles rein auf und man sah ordentlich, wie er sich den Schnabel nach mehr leckte.

„Er platzt", sagten wir. „Ich hungere so!" sagte er. Wir fragten unseren Vogelhändler. „Sie müssen ihm etwas geben, damit die Federn wachsen", riet der Mann. Wir gaben ihm auf seinen Rat Kalk, aber die Federn wuchsen trotzdem nicht. Sie waren immer noch schmutzfarben, der ganze Vogel sah schändlich aus.

„Er muß eine Badewanne haben," sagte der Vogelhändler.

Wir kauften ihm eine Badewanne, aber der Piepmatz benutzte sie nicht zum Baden, er spiegelte sich nur darin oder streute Sand hinein und machte auf dem Rand eitrig Tauch- und Schwimmbewegungen im Trocknen, hüpfte darauf auf die Stange und plusterte sich befriedigt auf.

Wir klagten wieder unser Leid. „Er braucht Mehlwürmer!" war die Antwort. „Meisen brauchen lebendige Nahrung, das ist so ihre Natur!"

Wir protestierten gegen die Natur der Meisen, wir wollten auf keinen Fall lebendige Mehlwürmer diesem Oger vorwerfen. „Dann wird er eingehen!" sagt der Mann lakonisch.

Wir hegten gar keine freundlichen Gedanken für den freundlichen Herrn Schmidt, der uns den Vogel auf den Hals gehetzt hatte. Dann gingen wir zähneknirschend hin und kauften mit abgewandtem Gesicht für zehn Pfennig Mehlwürmer. Man tat sie uns in eine Tüte und die Tüte steckte wir in die Handtasche. Einmal machten wir die Tüte auf, um die Würmer anzusehen. Sie ringelten sich erbärmlich darin. Wir gingen in ein Gasthaus, bestellten uns einen halben Liter Wein und vergaßen die Mehlwürmer. Zuhause stellten wir die Tüte und die Handtasche auf den Tisch und gingen schlafen.

Am nächsten Morgen saßen die Katzen auf dem Tisch und starrten voll Abscheu auf unzählige weiße, sich ringelnde Würmer, die überall auf dem Teppich verstreut lagen. Unser Mädchen kam hereingestürzt und sagte, sie würde das Haus verlassen, wenn noch einmal so eine Schweinerei passierte. Sie würde auf keinen Fall die Würmer aufsehen.

Wir sahen die Würmer schuldbewußt auf und warfen sie dem Piepmatz vor. Ihm quollen vor Vergnügen die Augen aus dem Kopf. Er stürzte sich auf den ersten, zerfetzten, nahm ihn in den Schnabel und hüpfte in einer Art Veitstanz unaufhörlich im Käfig herum. „Frißt ihn doch endlich!" fuhren wir empört. Aber fraß ihn nicht gleich. Es war nun mal so seine Art. Mehlwürmer zu verpeisen. Endlich wuchsen ihm die Federn.

Schließlich hielten wir es für an der Zeit, daß er in Freiheit gesetzt wurde.

Wir taten die Tür seines Käfigs auf und traten zur Seite. Wir erwarteten sein Herausstürmen, seinen Ahn ins Blaue. Der Piepmatz flatterte ratlos um sich und rührte sich nicht. Dann machte er mißtrauisch ein paar Hüpfer zum Ausgang, steckte vorsichtig den Kopf hinaus und zog ihn sofort wieder ein. Dann kletterte er umständlich aus dem Käfig. Er hüpfte einmal rund um das Bauer, legte den Kopf schräg auf die Seite, besah sich den Himmel, besah sich das Bauer.

Auf einmal schüttelt er sich und während wir atemlos warten, daß er sich zum Himmel schwänge, machte er einen gewaltigen Hops und lah wieder vergnügt im Käfig.

Wir waren so verblüfft, daß wir ganz vergaßen, die Tür zu schließen. Aber das machte ihm nichts aus, er hatte nicht die Absicht, eine geächtete Zukunft mit Mehlwürmern und Vogelbissigkeit gegen das Dasein geschenkt einer unsicheren Freiheit auszugeben. Und so blieb er bei uns.

Sport und Spiel

Lehrgang im Turnen

Nach der Neuordnung der Kreise im NSRL. fand wie bereits gemeldet in der Turnhalle der Turngemeinde in Wiesbaden-Schierstein der 1. Lehrgang für Turnwarte und Vorturner für die Kreise Wiesbaden, Rheingau/St. Goarshausen und Untertaunus statt. Gleichzeitig war er auch vom Bannschaftswart für Turnen für die Hitler-Jugend des Bannes 80 Wiesbaden ausgeschrieben. Der Kreisfachwart vom Kreis Wiesbaden, Theodor Wernz, begrüßte zugleich als Bannfachwart des Bannes 80 die angetretenen nahezu 60 Turner, ferner den Kreisführer vom Kreis Wiesbaden, Adolf Müller, sowie den 2.-Stellenleiter vom Bann 80, Fr. Scheller und den Kreisportwart des Untertaunuskreises, Reitzer, Idstein. Der Kreisfachwart wies auf den Zweck des Lehrgangs hin: Das kostbare Gut des deutschen Turnens zu pflegen, den Turnwarten und Vorturnern Anregungen für den Übungsbetrieb zu geben und damit zur körperlichen Ertüchtigung, insbesondere der Jugend, beizutragen. Die technische Durchführung lag in den Händen der Männerturnwarte der drei Kreise: Wilh. Kunz, W.-Biebrich, Anton Konrad, Geisenheim, Fritz Hahn, Eltville. Nach einer Ansprache von Kreisführer Müller wurde eine Körperschule und ein tummelhaftes Turnen an den Geräten in Wettkampfform gezeigt und dann die Wettübungen an Reck und Barren, im Bodenturnen und an den Ringen für die ausgeschriebenen Wettkämpfe im Bann, in Kreis und Gau durchgeturnt. Als Termin für die Kreismeisterschaften im Geräteturnen wurde der 22. Februar festgelegt. Sie sollen in Wiesbaden gemeinschaftlich von den drei Kreisen und gleichzeitig mit den Vereinsmannschaftskämpfen im Geräteturnen ausgetragen werden. In einem Referat sprach Kreisfachwart Th. Wernz über das Kampfrichterwesen und die Grundsätze für die Wertung der Gerätübungen. Kreisportwart Reitzer, Idstein, sprach das Schlußwort, dessen begleitende Ausführungen das Wort zugrunde lag: Dem Vaterlande gilts, wenn wir zu spielen scheinen.

Radsport der Jugend

Am 8. Februar werden in W.-Schierstein die Hallenmeisterschaften des Bannes 80 im Radsport ausgetragen. Folgende Wettbewerbe werden ausgetragen: 1. Radballspiel, 2. Einer-Kunstfahren, 3. Zweier Kunstfahren und 4. Sechser-Gruppenfahren.

„Leichtathletik für jedermann"

Die Sportler waren stets eine große Gemeinschaft, wenn es galt, irgendein Ziel zu erreichen, und schon oft haben sie ihre Einheit beweisen können. Ein Beispiel davon geben die Kieler Leichtathleten, die im Hinblick auf mehrere Stadtekämpfe ein Gemeinschaftstraining beschlossen haben. Die in Frage kommenden Mitglieder aller Kieler Vereine führen die Vorbereitungen in regelmäßigen Trainingsstunden gemeinsam in einer Halle durch, und damit hat auch die Übungsstättenfrage eine glückliche Lösung für den Winter gefunden. Darüber hinaus wurde gleichzeitig in Kiel ein „Leichtathletik-Training für jedermann" in einer Kaserne eingerichtet, das als Werbung für Nichtmitglieder des NSRL. gedacht ist.

Das Mainzer Hallen-Handballturnier, das für Sonntag vorgesehen war und in einem Städtekampf zwischen Mainz und Wiesbaden gipfeln sollte, wurde abgesagt.

Hessen-Nassau und Berlin haben einen Florett- und Säbel-Mannschaftskampf zum 21./22. Februar nach Offenbach a. M. vereinbart. Die Berliner Mannschaft besteht aus den SS-Fechtern Hainke, Körner und Liebscher sowie Lt. Hettmer und Fastenrath.

Die BDM.-Fechterinnen von Hessen-Nassau (deutscher Jugendmeister 1941), Baden, Moselland und Sachsen bestreiten am 25. Januar in Offenbach a. M. einen Florett-Vergleichskampf.

Die deutsche Fußballelf zum Länderkampf gegen Kroatien am Sonntag in Agram sieht wie folgt: Jahn; Sesta—Schmaus; Wagner—Mock—Hanreiter; Riegler—Hahnemann—Conen—Walter—Durek. Ersatzspieler sind Ploc, Purz, Urbanek, Sabeditsch und Decker.

Die deutschen Hallentennis-Meisterschaften finden in diesem Jahr nicht in Bremen oder Hamburg statt, sondern erstmals in Wuppertal. Die Reichssportführung hat die Meisterschaften für die Zeit vom 26.—29. März ausgeschrieben.

Eine überraschende Niederlage mußten die deutschen Radballmeister Simeth/Seelle (Leipzig) bei den Leipziger Meisterschaften hinnehmen. Sie wurden im Endspiel von den Postsportlern Brauer/Hentschel mit 3:2 (2:1) Toren besiegt.

Meister Gustav Eder wird bei den Leipziger Berufsboxkämpfen am 15. Februar seinen Titel im Weltergewicht gegen den Hamburger Sporer aufs Spiel setzen. Der Kampf geht über zwölf Runden.

Das Jugend-Boxtreffen zwischen Deutschland und den Niederlanden endete in den Haag mit einem deutschen Sieg von 14:6 Punkten.

Beim Kopenhagener Boxturnier gab es am Schlußtag einen schönen deutschen Erfolg im Schwergewicht. Der Hamburger Gruppe schlug den Dänen Carl Niellsen schon in der ersten Runde k. o. und wurde damit Turniersieger. Im Mittel- und Halbschwergewicht siegten die Dänen Axel Brems und Sven Age Christensen.

Der 1. FC. Nürnberg wird am „Tag der Deutschen Polizei" am 15. Februar ein Fußball-Freundschaftsspiel gegen die Berliner Polizei in der Reichshauptstadt bestreiten.

Aus Gau und Provinz

— **Bad Kreuznach**, 14. Jan. Beim Schlachten eines Schweines funktionierte die Schußwaffe nicht richtig. Als der Schlächter Heinrich Loch die Waffe untersuchte, entlud sich diese. Das Geschoß drang dem Mann in den Leib. Loch wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er aber trotz zweimaliger Operation starb.

— **Koblenz**, 14. Jan. Der 57jährige Severinus Kröll aus Kasbach bei Linz, der sich vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten hatte, war wegen Beleidigung, Urkundenfälschung, Betrugs und anderer Delikte schon wiederholt zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt worden. Jetzt hatte er des Gerichts verbreitet, daß seine frühere Ehefrau und ein anderer unbescholtener Volksgenosse im Jahre 1939 sein Wohnhaus angesteckt und sich damit der Brandstiftung schuldig gemacht hätten. Diese falschen Anschuldigungen entbehren jeder Grundlage. Seine Frau hatte sich von ihm scheiden lassen, weil er ihr und ihren vier Kindern das Leben zu einer Hölle gemacht hatte. Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.

— **Wissen**, 14. Jan. Im Untertagebetrieb der Grube Eupel verunglückte der 39jährige Bergmann Peter Kölbach aus Kundert tödlich.

— **Mörstadt** (Rheinhessen), 14. Jan. Vor dem Amtsgericht hatte sich der frühere Bürgermeister Walldorf aus Schornsheim zu verantworten, der während seiner Amtszeit Geld veruntreut hatte. Er wurde zu fünf Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe verurteilt.

— **Gießen**, 14. Jan. Am Donnerstag kann der Museumsdiener des Oberhessischen Museums in Gießen, der 77 Jahre alte Adam Ohdt, auf eine 50jährige Tätigkeit als treuer Mitarbeiter im Dienste des Oberhessischen Museums zurückblicken. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters immer noch eifrig am Werk.

— **Gießen**, 14. Jan. In dem Kreisort Stockhausen brach in dem Grundstück des Landwirts August Kaul Feuer aus, durch das die Scheune und die Stallungen samt Stroh- und Heuvorräten vernichtet wurden. Den Feuermehren gelang es, das Wohnhaus und die landwirtschaftlichen Maschinen und Fahrzeuge sowie den Viehbestand bis auf einige Hühner, die mitverbrannten, zu retten. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

— **Aschaffenburg**, 14. Jan. Durch den Hufschlag eines Pferdes erlitt das noch nicht schulpflichtige Kind des Schlossermeisters Johann Schang in Großostheim eine derart schwere Kopfverletzung, daß es bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

— **Landau** (Pfalz), 14. Jan. Auf der Landstraße wurde der Einwohner Ludwig Arbogast mit seinem Fahrrad von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

— **Güdingen** (Saar), 14. Jan. Beim Mischen von Terpentin und Wachs war eine Frau dem Herdfeuer zu nahe gekommen, so daß die Lösung in Brand geriet. Die Flammen griffen auch auf die Kleider der Frau über. Sie erlitt schwere Verbrennungen und starb kurz darauf.

— **Saarbrücken**, 14. Jan. Auf der Straße von Völklingen nach Fenne fuhr ein mit drei Kindern besetztes Fahrzeug über den Bürgersteig auf die Fahrbahn und stieß seitlich gegen einen vorüberfahrenden Omnibus. Die Kinder gerieten unter die Hinterräder des Wagens. Zwei Knaben im Alter von zwölf und drei Jahren fanden den Tod, während ein siebenjähriges Mädchen schwer verletzt wurde.

WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . was eine Korvette ist? — Dieser in den deutschen Wehrmachtsberichten im Zusammenhang mit den erfolgreichen U-Boot-Angriffen auf feindliche Geleitzüge genannte Schiffstyp ist eine erst während des gegenwärtigen Krieges geschaffene Art von Kleinkampfschiffen, die besonders für den Geleitdienst konstruiert sind. Korvetten (von lat. corbis = Korb, zur Römerzeit nannte man plumpe, korbähnliche Lastfahrzeuge „corbita") hießen früher leichte, schnelle und bewegliche Segelkriegsschiffe, die heute etwa dem leichten Kreuzer in kleiner Größe entsprechen. Der Name Korvette war längst bei allen Marinen durch den Begriff Kreuzer ersetzt worden. Er lebte bisher nur noch in der Dienstgradbezeichnung des Korvettenkapitäns fort. Nun haben die Engländer diesen Namen wieder ausgegraben; denn die heutigen Korvetten der englischen Flotte sind nichts anderes als fischdampferähnliche Fahrzeuge mit etwa 500 Tonnen Wasserverdrängung und rund 50 Mann Besatzung. Ausgerüstet sind sie mit einem leichten (10,5-Zentimeter-Geschütz), mehreren (Flugabwehr-MG's) und einigen Wasserbombenwerfern.

(Zeichnung: Deike-M.)

Neues aus aller Welt

Deutschlands älteste aktive Zahnärztin. Die aus Lahr gebürtige Zahnärztin Frau Martha Wagner, die noch heute in erstaunlicher Frische ihre zahnärztliche Praxis in Berlin ausübt, vollendete ihr 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß wurde sie Ehrenmitglied des Verbandes der Deutschen Zahnärzteschaft. Ursprünglich Pianistin, wandte sich die Jubilarin erst in späteren Jahren dem Studium der Zahnheilkunde zu. Längere Zeit wirkte sie als Assistentin an der zahnärztlichen Universitätsklinik in Heidelberg, später in Monte Carlo. Bei Ausbruch des Weltkrieges 1914 kehrte sie ins Reich zurück.

Kinder spielen mit einer Bombe. Durch den Zugriff eines kroatischen Fliegerofficiers wurden in einem Agramer Vorort zehn Kinder vor einem furchtbaren Unglück bewahrt. Sie hatten in einem Gebüsch eine Bombe gefunden, die sie mit Steinen bearbeiteten und mit Zündhölzern zur Explosion bringen wollten. Bevor noch das Schlimmste geschah, entriß der vorbeikommende Offizier den Kindern die Bombe.

Tragischer Tod eines Säuglings. Auf tragische Weise kam in Mailand ein kleines Kind von einem Jahr ums Leben. Es lag in seiner Wiege und schlief. Als die Mutter das Zimmer betrat, sah sie, wie eine große Katze, die immer im Hause war, von der Wiege heruntersprang und fortlief. Sie dachte sich nichts Böses, weil das Tier öfters am Fußende der Wiege lag. Aber als sie näher trat, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß das Kind leblos dalag. Die Katze hatte es sich unmittelbar am Kopf des Kindes bequem gemacht, und dieses war unter der Last des Tieres erstickt. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die Gesamtbevölkerung der Schweiz beträgt nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1941 rund 4 250 000 Seelen. Gegenüber den 4,066 Millionen vom Jahre 1930 bedeutet das eine Zunahme von etwa 200 000 Seelen.

Explosion in einer argentinischen Zementfabrik. Nach einer United Presse-Meldung in „Helsingborgs Dagblad" aus Buenos Aires ereignete sich am Montag in der Stadt Olavarria (in der Provinz Buenos Aires) südwestlich der Hauptstadt eine schwere Explosion, in der 15 Tonnen Dynamit aus einem noch unbekannten Anlaß explodierten. Die Explosion hatte eine verheerende Wirkung. Ungefähr 200 Häuser wurden zerstört, doch glücklicherweise nur 25 Personen verletzt.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

KREIS WIESBADEN

Fachstelle: Eisen und Metall. Donnerstag, 15. Jan. 1942, findet um 18 Uhr, im Sitzungssaal der Deutschen Arbeitsfront, Luisenstraße 42, zweiter Stock, eine Arbeitstagung der Betriebsobmänner statt.

ALUMINIUM

Ein Roman um Weißes Gold für Deutschland von M. Bergemann

6. Fortsetzung. (Nachdruck verb.)

3. Kapitel

Die letzten grauen Nachtschatten lagerten noch über den Maximewerken, als der schwedische Arzt Dr. Birkelund von dem rotglühenden eisernen Ofen seines Ordinationszimmers zurücktrat und mit leichter Erregung das vereiste Fenster öffnete, um nach Axel Kosta und dem Monteur Liloe Ausschau zu halten.

„Wo sie nur bleiben?" murmelte er. „Ob ihnen ein Unglück zugestoßen ist?"

Er griff nach dem Riegel, um das Fenster wieder zu schließen. Im gleichen Augenblick vernahm er aus der Ferne gedämpftes Hundegebell. Sich etwas vorbeugend, versuchte seine Augen die Morgendämmerung zu durchdringen. Doch konnte er noch immer nichts sehen. Der dichte Schneefall versperrte die Aussicht. Aber an dem Hundegebell, das stärker und stärker wurde, erkannte er, daß der Schlitten sich schnell näherte. Ungeachtet der Kälte, die in das Zimmer strömte, blieb er vor dem geöffneten Fenster stehen, bis das Hundegebaren endlich in den Hof einfuhr.

Es war wirklich Kosta mit Liloe.

„Holla! Kosta! Kommen Sie doch gleich mal herüber!" rief er dem Chemiker zu, worauf er rasch das Fenster schloß und ein paar knorrige Holzscheite auf das Feuer legte.

Axel warf die wollenen Decken beiseite und sprang aus dem Schlitten. Der Wolfshund Troll folgte ihm auf dem Fuße.

„Sorgen Sie dafür, daß die Hunde gleich in den Stall kommen", richtete er noch einmal das Wort an Liloe. Dann schüttelte er sich den Schnee aus dem Pelz und betrat mit Troll das Revier.

„Guten Morgen, Doktor! Puh! Verdammte Kälte draußen!" Er streifte die dicken Fausthandschuhe ab und rieb sich die Hände. „Ich glaube, wir bekommen wieder eine böse Wolfsplage in diesem Winter. Hören Sie, wie sie draußen tanzen? Seit zwei Stunden sind sie hinter uns her. Vier der Bestien haben wir abgeschossen. Aber nun bin ich froh, daß wir rein sind. Wenn es mir nicht so hundsmiserabel wäre, würde ich mit unseren Leuten eine Wolfsjagd veranstalten. Die meisten von ihnen sind ja von Beruf Pelzjäger. Die Haut würde sich wohl lohnen."

„Geht es Ihnen nicht gut, Kosta?"

„Ach, es ist schon wieder weitaus besser. Aber gestern nachmittag hatte es mich doch tüchtig gepackt. — Sehen Sie sich doch einmal das Tier an. Es ist der Hund vom alten Holmar."

„Man hat ihn übel zugerichtet", sagte der Arzt, sich vorsichtig dem Hunde nähernd, der sofort zu knurren begann.

„Na na, Troll, nun sei mal vernünftig", sagte Axel, den Kopf des Tieres streichelnd. „Kommen Sie ruhig heran, Doktor, er tut Ihnen nichts."

Während Axel den Hund hielt, untersuchte der Arzt die Wunden.

„Ja — da ist nicht viel zu machen, Kosta. Wir können zwar mit etwas Salbe nachhelfen, alles andere müssen wir der Natur überlassen. Wer hat denn das Tier so zugerichtet?"

„Das ist eine grausige Geschichte", antwortete Axel, sich einen Stuhl heranziehend. Dann berichtete er dem Arzt mit kurzen Worten, welche Tragödie sich in Holmars Hütte abgespielt hatte.

„Schade um den alten Mann. Er war ein prächtiger Mensch, der alles andere als ein solches Schicksal verdient hatte", sagte Birkelund. „Es gehört schon eine ordentliche Portion Mut dazu, jahrelang völlig allein in dieser unwirtlichen Schneewüste zu hausen. Und abergläubisch konnte Holmar auch nicht gewesen sein, sonst hätte ihn das ewige Wimmern und heulsuchsende Heulen der Nachtwinde, das krächzende Jaulen der Füchse und Wölfe längst von dannen getrieben."

Axel nickte.

„So ist es nun einmal hier draußen. Jahrelang, tagein tagaus, neben die Männer auf Beute aus, bis sie eines schönen Tages selbst zur Beute werden. Das ist das ewige Gesetz der Arktis, dem sich keiner entziehen kann!"

„Und doch halten die Menschen hier draußen aus, als ob es überhaupt kein anderes Leben gäbe."

„Das kann aber nur der verstehen, der selbst nach einem jahrelangen Aufenthalt die diesige Landschaft kennen und lieben gelernt hat."

„Ja, so ist es, Kosta. Aber hat Ihr Ausflug sich wenigstens gelohnt? Ich meine, haben Sie den Leitungsschaden entdeckt?"

„Ja, natürlich, Doktor. Nur war es uns leider nicht möglich, die Störung zu beheben, so daß wahrscheinlich Häusler noch einmal hinaus muß. Ich selbst möchte doch lieber noch ein paar Tage ruhen."

„Sie hätten überhaupt nicht fahren sollen, Kosta. Ihr Aussehen ist nicht besonders gut. Und außerdem — es ist geradezu wie verhext bei uns. Wenn Sie auch nur für einen Tag den Rücken wenden, ist hier der Teufel los!"

Axel hob fragend den Kopf.

„Was ist denn wieder passiert?"

„Eine ganze Menge. Erst vor einer Stunde ist Larsen bei mir eingeliefert worden."

Der Chefchemiker zeigte keinerlei Erstaunen.

„Ich wundere mich über nichts mehr, Doktor. Daß der Maschinist der nächste sein würde, habe ich kommen sehen. Er machte schon seit Tagen keinen guten Eindruck. Wo das noch hinführen soll, möchte ich wissen. Ich habe es nun wahrhaftig bald satt. Was ist denn mit ihm?"

„Wie gewöhnlich: Lauseranppe. Nur hat er sich obendrein noch am Kopf verletzt, als er vor der Maschine zusammenbrach."

„Keine Aussichten!"

„Das ist noch nicht einmal das Schlimmste. Seit Larsens Unfall liebt die Maschine. Die Leute können weder biegen noch auswalzen."

„Was! Und das sagen Sie mir erst jetzt? Da soll doch der Donner dreinschlagen!" Axel stand auf und ging zur Tür.

„Sie brauchen deshalb nicht gleich davonzulaufen, Kanak. Ich lochen dabei, die Sache wieder in Ordnung zu bringen."

„Haben Sie noch mehr solcher Trauerbotschaften?"

Birkelund nickte.

„Der neue Direktor ist gestern mit dem Postschlitten angekommen und hat schon verschiedene Male nach Ihnen gefragt."

„Auch das noch! Der hat uns gerade noch gefehlt. Und die Arbeiter?"

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Sie sind nicht mitgekommen. Und mit Direktor Söderblöm habe ich bisher keine zehn Worte gewechselt."

„Haben Sie ihn denn nicht begrüßt?"

„Ja, natürlich."

„Na — und?"

„Das war auch alles. Er scheint sehr von sich eingenommen zu sein und behandelte mich geradezu von oben herab. Allem Anschein nach bin ich ihm zu jung. Wie Hard mir erzählte, sagte er etwas von Aufräumen und Wirtschaft machen hier."

„So — meinte er das?" Axel lächelte. „Soll mir schon recht sein, Doktor. Ich habe es lediglich bis oben hin satt! Wenn er allerdings einer von den Besserwissern aus Kiruna ist, so wird er wahrscheinlich einen schweren Stand hier haben und bald von selbst wieder verschwinden. Bürokraten sind hier draußen faul am Platze!"

„Oder auch wir!" antwortete der Arzt. „Janson ist bereits geflohen!"

Axel runzelte die Brauen.

„Das ist doch nicht Ihr Ernst?"

„Doch doch, Kosta, es ist schon so. Der Prokurist hat sich in der ersten Stunde mit dem Direktor verkracht und ist noch im Laufe des gestrigen Vormittags abgereist. Wie ich späterhin hörte, soll es sich um eine Wechselgeschichte handeln."

Axel horchte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil

Spiegel der Wirtschaft. Da die 3½%igen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1941 Folge V, fällig am 16. Mai 1962, verlost sind, stellt das Reich nunmehr auf den Inhaber lautende 3½%ige Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1942 Folge I, fällig am 16. Dezember 1962, mit Zinsscheinen zum 16. Juni 1942 ff. zur Verfügung. Der Zinslauf beginnt am 16. Dezember 1941. Die Abgabe erfolgt zum Kurse von 99½% unter Stückzinsenberechnung zuzüglich Börsenumsatzsteuer. — Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindices stellen sich in der Woche vom 5. bis 10. Januar 1942 für Aktien auf 150,35 (Vorwoche 149,31), für 4½% Wertpapiere auf 103,22 (103,19).

Berliner Börse vom 15. Januar. Mehr als die Hälfte aller variabel gehandelten Werte waren gestrichen. Soweit Notierungen zustande kamen, war die Kursgestaltung uneinheitlich. Vielfach ging die Kursentwicklung von Zufallsaufträgen aus. Während Zellstoff-Genuß um 2% höher lagen, ermäßigten sich Westdeutscher Kaufhof um 2¼, Südzucker um 2½ und Wasser Gelsenkirchen um 2¼.

Frankfurter Börse vom 15. Januar. Bei weiterer Zurückhaltung war die Tendenz nicht einheitlich. Zellstoff-Genuß 2% fester. Dagegen Südzucker und Westdeutscher Kaufhof 2½, Lahmeyer 2% niedriger. Renten ohne nennenswerte Veränderungen. Neu aufgelegt wurde die erste Folge 3½%iger Reichsschätze von 1942 zu diesmal 99½%, nach dem für die jetzt auszuverkaufte Folge der Ausgabekurs noch 99% betragen hatte. Tagesgeld 1¾%.

Notierungen vom 14. Januar. Berlin: Reichsanleihe 162½; Vereinigte Stahl 148½, IG. Farben 202½; Frankfurt: AEG. 180, Gefürel 220, Lahmeyer 160, Siemens 245½, Rheinbraun 331¼, Rheinstahl 190½, Stahlverein 148¾, Zellstoff-Genuß 199¾, Daimler 201, Berger 224, Zellstoff Waldhof 121, IG. Farben 202¾, Metallgesellschaft 230½, Rütgers 170, Conti-Gummi 168½, Westdeutscher Kaufhof 150, Südzucker 177½, Reichsbankanteile 136½, Allgem. Lokalbahn zirka 218; am Rentenmarkt: Steuergutscheine I 104¾; im Freiverkehr: Dingler 149½; im Telephonverkehr: Torpedowerke 305 G.

Wirtschaftsbegriffe kurz erläutert

Was bedeutet ein Index?

Index, abgeleitet von dem lateinischen indicere = ansagen, anzeigen, bedeutet Verzeichnis, Anzeige, und dementsprechend ist es die Aufgabe der Indexziffern, etwas anzuzeigen, zum Beispiel die Veränderungen in der Preisentwicklung einer oder mehrerer Waren. Wie wird nun die Indexziffer berechnet? Zunächst schafft man sich eine Grundlage, indem der Durchschnittspreis einer Ware an einem bestimmten Ort während eines bestimmten Zeitraumes ermittelt und dieses Ergebnis gleich 100 gesetzt wird. Auf diesen Wert werden dann die Preisänderungen, die sich später ergeben haben, bezogen. Nun kann man den Index nicht nur für eine bestimmte Ware, sondern auch für eine Anzahl von Waren berechnen, um etwa die Kosten der Lebenshaltung zu verfolgen. In Deutschland geht die Berechnung der Reichsindexziffern für die Lebenshaltungskosten von dem Bedarf einer aus fünf Köpfen bestehenden Arbeiterfamilie aus. Die Indexziffern werden für die Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und den sonstigen Bedarf berechnet; aus ihnen entsteht dann die Reichsindexziffer für die gesamte Lebenshaltung. Es handelt sich hier um sogenannte „gewogene" Indexziffern. Bei den Waren, für die Indexziffern berechnet werden, werden nicht die gleichen Mengen zugrunde gelegt, also nicht etwa 3 kg Mehl, 3 kg Zucker, 3kg Schmalz usw., sondern sie werden mit den dem Normalverbrauch entsprechenden Mengen eingesetzt, also sozusagen gewogen.

Der Artillerist Nietzsche

Friedrich Nietzsche diente als Einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie in Naumburg. Einmal gab sein Unteroffizier Erläuterungen eines Teiles des Geschützes. Nietzsche begriff die Sache, obwohl er sie zum erstenmal vernahm, sofort. Dem Kanonen-Schulze dagegen, der schon im dritten Jahr diente, blieb sie durchaus unverständlich.

Da riß dem Korporal die Geduld, und er sagte: „Schulze, du bist wirklich zu dämlich! Selbst der Freiwillige Nietzsche hat's schon kapiert!"

FAMILIENANZEIGEN

Uns wurde am 9. Jan. eine Tochter geboren. Wir wollen sie Karin, Ute nennen. Dr. med. C. Wedig u. Frau Elfriede, geb. Illgen, Wiesb.-Frauenstein.

✠ Mein einziger, geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, Assistenzarzt

Dr. jan Parker

Inhaber des EK 1. u. 2. Kl.

ist am 18. Dezember 1941 bei den Kämpfen im Osten in aufopfernster Erfüllung seiner schweren Pflicht im Dienste der Nächstenliebe im Alter von fast 29 Jahren für sein Vaterland gefallen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Emilie Parker, geb. Mücke

W.-Sonnenberg, Höhenstr. 6.

Unser heißgeliebtes Kind

Klaus-Walter

hat sein Zwillings-Brüderchen Hans-Peter nur 4 Tage überlebt und ist heute mittag nach 24 Lebenstagen wieder von uns gegangen.

In tiefem Leid: **Bernhard Willig und Frau Elly, geb. Nickolai, nebst Kindern u. Angehörigen**

Wiesbaden, den 14. Jan. 1942. Alexandrastr. 12

Die Beisetzung findet am Sonntag um 15 Uhr in Rüdesheim a. Rh. statt.

Plötzlich und unerwartet verschied mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Karl Fuchs

im Alter von 52 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Katharina Fuchs**, geb. Ramspott **und Kinder.**

Wiesbaden, den 14. Jan. 1942 Adlerstr. 73

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Jan., vorm. 10 Uhr, vom alten Friedhof, Platter Straße aus auf dem Nordfriedhof statt.

✠ Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß am 8. Dez. 1941 bei den schweren Kämpfen im Osten mein über alles geliebter herzensguter Mann, unser braver hoffnungsvoller Sohn und Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Erich Bombadier

Obergefr. in einem Inf.-Reg., Inh. des SA.-Sportabz. und des Westwallehrenzeichens,

im blühenden Alter von 27 Jahren getreu seinem Fahneneid gefallen ist.

In tiefem unsagbarem Schmerz: **Frau Erna Bombadier**, geb. Lichtenberger, **Familie August Bombadier, Familie Theodor Lichtenberger**, Obergefr. **Emil Lupp** z. Z. i. Felde u. **Frau Erika**, geb. Bombadier, **und alle Angehörigen.**

W.-Rambach, im Januar 1942. Walter-Flex-Str. 17.

Heute entschlief nach langer Krankheit meine liebe Frau

Minna Pape

geb. Küster

im 73. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Dr. jur. Otto Heintzmann**, Rechtsanwalt.

Wiesbaden, den 14. Jan. 1942 Rheingauer Str. 28

Die Einäscherung findet am Samstag den 17. Jan., vorm. 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Heute morgen wurde meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Cousine, Frau

Emma Pflug

verw. Schultheis, geb. Fuhr

unerwartet in die Ewigkeit abberufen.

In tiefem Schmerz: **Georg Pflug, Klara und Hedwig Schultheis, nebst allen Angehörigen.**

Wiesbaden, den 13. Jan. 1942 Bleichstr. 17

Statt besonderer Anzeige. Mitten aus blühendem Leben entriß uns der Tod nach kurzer schwerer Krankheit unserm Sonnenscheln, unsere inniggeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Base

Hilde Polenz

ehem. Landjahrerzieherin,

im Alter von 22 Jahren.

In schmerzlicher Trauer die Eltern u. Geschwister: **Franz Polenz**, Hptm. a. D., **u. Frau Else**, geb. Boesenhagen, Wiesbaden, Lahnstraße 11, 1. **Hubert Polenz**, Hptm., Wien, z. Z. im Felde, **Ilse Polenz, Hertha Polenz, Irmgard Polenz, Walter Polenz**, Uffz., z. Z. i. Felde, **Charlotte Polenz**, geborene Scharff, Wien.

Wiesbaden, den 13. Jan. 1942.

Die Einäscherung findet am Samstag, 17. Jan., 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Am 14. Jan. entschlief mein lieber guter Mann, mein unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Viktor Goretzki

nach schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Anna Goretzki**, geb. Schulze **Günther Goretzki**

Aßmannshausen a. Rh., Wiesbaden (Rüdesheimer Str. 29), Rieder (Harz), Berlin, Gleiwitz

Die Beerdigung findet Samstag, 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. (Statt Karten.)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen Herrn Albert Grosse, sowie allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Emma Grosse und Tochter.

Wiesbaden, im Januar 1942

Stellenangebote

Weibliche Personen

Kontoristin, zuverlässig, von Fabrikationsbetrieb sofort oder später gesucht. Zuschriften erb. u. B 565 an TB

Verkäuferin für Bäckerei gesucht. Kl. Schwalbacher Straße 1, 1.

Sprechstundenhilfe ausgeb. u. Anfäng., f. zahnärztl. Prax. baldmögl., spät. April ges. Ang. W 598 TB.

Frau, im seinen Bäg. sehr kundb., bes. solche, b. in saub. Handstopf. Kenntn. haben, sow. allg. Kähf. besitzen, für Anhandhaltung d. Gard. f. mehrere Nachm.-Stunden i. d. Woche ges. Baldige Ang. m. Referenzen unt. K 610 an T.-B.

Hausgehilfin, zuverl. u. saub., i. all. Hausarb. u. Kochen erf., in gepfl. Haushalt gesucht. Adresse s. erfr. i. Tagbl.-Verlag. Db

Hausgehilfin, brav, sauber, z. 1. od. 15. Febr. ges. Selbiger ist Gelegenheit geboten, sich als Verkäuferin auszubilden. Adr. i. Tagbl.-Verl. Ds

Zimmermädchen für Anfang Februar gesucht. Pariser Hof.

Hausmädchen zum 15. 1. o. 1. 2. 42 gesucht. Restaur. Hagl, Albrechtstraße 21.

Küchenhilfe bis über Mittag od. ganz ges. Dotzheim, Str. 31, 1.

Stundenfrau 2× wöchentlich je 4 Stunden über Mittag gesucht Viktoriastr. 49, 2 l

Stenotypistin, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine (evtl. mit Anfangskenntnis. in der Buchhaltung) sof. gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild u. W 619 an den Tagbl.-Verl.

Perf. Stenotypistin zum mögl. bald. Eintritt gesucht. Bewerbungen unter L 619 an den Tagblatt-Verlag.

Stenotypistin für halbe Tage von hiesigem Unternehmen gesucht. Bewerbungen u. M 619 an Tagbl.-Bl.

Anfängerin mit Kenntnis. in Stenographie u. Schreibmaschine für kaufmänn. Büro zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen u. S 619 an den Tagblatt-Verlag.

Büroanfängerinnen mit guter Allgemeinbildung von größerem Verlagsunternehmen gesucht. Handgeschriebene ausführliche Bewerbung erb. u. B 590 an Tagblatt-Verlag.

Hausgehilfin, die auch Servieren mitübernimmt, gesucht. Bahnhof-Hotel, Hochheim a. M. Telefon 164.

Hausgehilfin zur selbst. Führung eines Haushaltes sofort od. später gesucht. Angebote u. N 12864 an Anzeigenfrenz, Wiesbaden, oder Telefon 27548.

Hausmädchen, 2 Küchenmädchen, evtl. auch Männer, für sofort gesucht. Sanatorium am Grünweg, Dr. Hofmann, Steubenstraße 20.

Zimmermädchen, tücht., solid, mit guten Zeugnissen baldmögl. gesucht. Offiziersheim Leberberg 9.

Jugendfrau für ganze oder halbe Tage gesucht. Frau Kopp, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 57.

Haus-, Tagesmädchen oder Stundenfrau für gepflegt. Haushalt ges. Dipl.-Ing. Gumprecht, Langstraße 27. — Fernruf 22854.

Küchenhilfe ges. v. 11 bis 2 Uhr. Pension Martin, Sonnenb. Str. 42

Mädchen, gut empfohl., t. all. Hausarb. erfahr. in gepfl. Haushalt für März oder früher gesucht. Matzner Str. 60, Part.

Ordentl. Putzfrau zum Büro putzen tägl. einige Std. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Dg

Putzfrau, ordentlich, ges. Hans Zimmer, Wagemannstraße 2.

Stundenfrau 4× je 2 Stunden in der Woche gesucht. Bismarckring 12, 3. links.

Putzfrau f. Büroräume sofort gesucht. Rattenfabrik Hofgiebaus, Wiesbad., Waldstraße 56, Telefon 234 22

Putzfrau 3× die Woche einige Stunden oder täglich f. leichte Putzarbeiten ges. Kuckels, Webergasse 10.

Saubere Putzfrau für vormitt. von 7.30 bis 11.30 sofort gesucht. Café Neu-Wien, Wilhelmstr. 20.

Putzfrau, sauber und zuverlässig, stunden-, eventl. tageweise, gesucht. Pelzhaus Betz, Gr. Burgstraße 9.

Männliche Personen

Maschinenmeister, Hausmeister und Heizer zum baldmögl. Eintritt gesucht. Palast-Hotel, Wiesbad.

Bäcker gesucht. Kl. Schwalbacher Straße 1, 1.

Gärtner oder Gartenarbeiter, d. großen Garten selbständig bearbeiten kann, i. Dauerstellung, ges. Angeb. u. E 619 an T.-Bl. Dn

Schornsteinfeger-Lehrling z. 1. April gesucht. Zimpelmann, Bez.-Schornsteinfegermeister, Aarstraße 59.

Lehrling mit leichter Auffassungsgabe zum 1. April 1942 gesucht. Erich Stephan, Haus- u. Küchengeräte.

Hausbursche od. älterer zuverlässiger Mann gesucht, eventl. Führerschein Kl. 3. Fischhalle F. C. Hench.

Fabrikbetr. sucht männl. Arbeitskraft zur Beaufsicht. u. Bedien. leichter Maschin. Ang. H 508 TB.

Hausbursche, tücht. Radfahrer, ges. Blumenh. Jung, Kl. Burgstr. 2.

Austräger für morgens gesucht. Kl. Schwalbacher Straße 1, 1.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Junge Frau sucht Stellung als Verkäuferin in Lebensmittelgeschäft. Angebote unter B 602 an den Tagbl.-Verl.

Krankenschwester, erfahren, übernimmt Privatpfl. Ang. M 618 TB.

Junge Frau, ges. Verkäuferin f. Halbtagesstelle. Ang. T 614 TB.

Frau, ält., alleinstehend, m. gut. Char., sucht St. i. Haushalt, wo Heizung ist, oder bei Kranken od. Kindern. Ausf. Ang. m. Treppenangabe u. L 616 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kellner f. Stelle für Samstags u. Sonntags. Adr. im T.-Verl. Dn

GESCHÄFTSANZEIGEN

Ostpreußische Milchkühe, hochtragend, resp. frischmelkend, mit guten Leistungsanlagen, stehen zum Verkauf im Stall der Nutzviehbeschaffung in W.-Erbenheim, Hundsgasse 5. Auskunft erteilt Herr Stemmler, F. 27258, Wiesbaden.

AMTLICHE BeKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung über die Einsendung der Lohnsteuerkarten usw. für 1941.

1. Die Arbeitgeber werden hiermit auf die Erfüllung folgender Verpflichtungen hingewiesen:

a) Eine Lohnsteuerbescheinigung hat jeder Arbeitgeber für die bei ihm am 31. 12. 1941 beschäftigt gewesenen Arbeitnehmer auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1941 an der dafür vorgesehenen Stelle auszuschreiben und auf derselben Seite der Lohnsteuerkarte unten die Gemeinde anzugeben, welche die Lohnsteuerkarte für 1942 ausgestellt hat. Die Bescheinigung hat zu enthalten: die Beschäftigungszeit, den Arbeitslohn einschließlich des Wertes der etwaigen Sachbezüge (freie Station usw.) und die einbehaltene Steuer.

Der einbehaltene Kriegszuschlag ist nicht besonders, sondern mit der einbehaltenen Lohnsteuer zusammengefaßt in der Spalte 4 der Lohnsteuerbescheinigung einzutragen. Es gilt dieses auch für den in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1941 einbehaltenen Kriegszuschlag. Die Spalte 5 der Lohnsteuerbescheinigung bleibt unausgefüllt.

Einer Eintragung der einbehaltenen Wehrsteuer (1. 1. bis 31. 7. 1941) bedarf es nicht. Die Spalte 6 der Lohnsteuerbescheinigung bleibt deshalb ebenfalls unausgefüllt.

Ist keine Steuer einbehalten worden, so ist in den entsprechenden Spalten ein wagrechter Strich anzubringen. Zum Arbeitslohn gehören auch einmalige Zuwendungen und Bezüge (Gratifikationen, Tantiemen u. dergl.).

b) Bis spätestens 16. 2. 1942 sind die mit der Lohnsteuerbescheinigung versehenen Lohnsteuerkarten 1941 vom Arbeitgeber nach Gemeinden und buchstabenweise geordnet, an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk die Lohnsteuerkarte 1942 ausgeschrieben worden ist.

c) Bis zum 16. 2. 1942 ist ein Lohnsteuerüberweisungsblatt auf dem beim Finanzamt erhältlichen Vordruck vom Arbeitgeber für jeden Arbeitnehmer auszufüllen, der ihm eine Lohnsteuerkarte 1941 während des Dienstverhältnisses nicht vorgelegt hat, oder der vor dem 31 Dezember 1941 ausgeschieden war, ohne daß der Arbeitgeber bei Beendigung des Dienstverhältnisses auf der Seite 2 der Lohnsteuerkarte die Lohnsteuerbescheinigung angebracht hatte. Im Lohnsteuer-Überweisungsblatt, welches in allen Punkten genau ausgefüllt werden muß, ist die Lohnsteuer mit dem Kriegszuschlag in einer Summe zusammengefaßt einzutragen. Die Angabe von einbehaltener Wehrsteuer unterbleibt. Die vom Arbeitgeber ausgeschriebenen Lohnsteuer-Überweisungsblätter sind bis spätestens 16 2. 1942 an das Finanzamt der Betriebsstätte einzusenden.

d) Bis zum 31. Januar 1942 hat der Arbeitgeber Lohnzettel auf einem beim Finanzamt erhältlichen Vordruck für jeden Arbeitnehmer, dessen Arbeitslohn kommen im Kalenderjahr 1941 den Betrag von 3000.— RM überschritten hat, auszufüllen und an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt, nach Gemeinden und buchstabenweise geordnet, einzusenden.

Für Arbeitnehmer, die nur während eines Teils des Kalenderjahres 1941 beim Arbeitgeber beschäftigt waren, ist ein Lohnzettel ebenfalls abzugeben, wenn bei Umrechnung des Arbeitslohnes auf einen vollen Jahresbetrag die Grenze v. RM. 3000 überschritten wird.

Zu b—d: In der Lohnsteuerbescheinigung auf Seite 2 der Lohnsteuerkarte, in den Lohnsteuerüberweisungsblättern sowie in den Lohnzetteln ist der Betrag des Arbeitslohns ohne Abzug der Eisernen Sparbeträge einzutragen. Bei Einsendung der Unterlagen an das Finanzamt ist die Zahl der Lohnsteuerkarten - Lohnsteuer-Überweisungsblätter und Lohnzettel je für sich anzugeben. Außerdem ist anzugeben der Name (Firma) des Arbeitgebers, seine Steuernummer und die Nummer seines Arbeitgeberkontos.

2. Arbeitnehmer, die am 31. 12. 1941 in keinem Dienstverhältnis gestanden haben, sind verpflichtet, die Lohnsteuerkarte 1941 unter Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1941 inne hatten, bis zum 16. Febr. 1942 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1941 ihren Wohnsitz hatten. Sie haben vorher auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1941 die Behörde anzugeben, die ihre Lohnsteuerkarte für 1942 ausgeschrieben hat.

3. Ausschreibung und Einsendung von Sammel-Bürgersteuerbescheinigungen.

Diejenigen Arbeitgeber, welche ausländische Arbeitnehmer beschäftigten haben eine „Sammel-Bürgersteuerbescheinigung für ausländische Arbeitnehmer" ausschreiben. In diese Sammel-Bürgersteuerbescheinigung muß der Arbeitgeber die Bürgersteuer angeben, die er gemäß der Verordnung vom 25. April 1941 in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1941 von seinen ausländischen Arbeitnehmern einbehalten hat.

Die Bescheinigung ist dem Betriebsfinanzamt bis spätestens 16 Februar 1942 einzusenden. Vordrucke für die Bescheinigung werden auf Antrag vom Betriebsfinanzamt kostenlos geliefert.

4. Die vollständige Einsendung der Steuerkarten usw. zu den vorstehend angegebenen Terminen ist dringend erforderlich.

Wiesbaden, den 12. Januar 1942.

Finanzamt Wiesbaden, zugleich für die Finanzämter Bad Schwalbach, Diez, Limburg (Lahn), Rüdesheim und St. Goarshausen.

Öffentliche Mahnung. Die Zahlungspflichtigen, welche die im Monat Januar 1942 und in den Vormonaten fällig gewordenen, an die zuständigen städtischen Kassen zu entrichtenden Steuern und Abgaben nicht bezahlt haben, werden hierdurch öffentlich gemahnt.

Bis zum 21. Januar 1942 sind zuzüglich des verwirkten Säumniszuschlages zu zahlen:

1. Getränkesteuer für Dezember 1941,
2. Vergnügungssteuer-Abführungsbeträge für Jan. 1942,
3. Schulgeld für die städt. Schulen für Januar 1942,
4. Schulgeld für die städt. Schulen für Januar 1942, (1. April 1941 bis 31. März 1942),
5. Hundesteuer für Januar 1942,
6. Hundesteuer 4 Rate 1941 (Januar/März 1942).

Die Lohnbürgersteuer ist auf Grund meiner Bekanntmachung vom 1 8. 1941 an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte abzuführen. Nach fruchtlosem Ablauf der Mahnfrist erfolgt die kostenpflichtige Zwangseinziehung. Wiesbaden, den 15. Januar 1942.

Der Oberbürgermeister — Steuerkasse.

Werner-Mölders-Schule in Wiesbaden-Erbenheim. Auf meinen Vorschlag hat der Herr Regierungspräsident zu Wiesbaden durch Verfügung vom 8. Januar 1942 der Volksschule in Wiesbaden-Erbenheim die Bezeichnung „Werner-Mölders-Schule" gegeben. Wiesbaden, den 14. Januar 1942. Der Oberbürgermeister.

Fischmarkt. Ausgabe: Donnerstag, den 15. Januar, und Freitag, den 16 Januar. Dienst. A.: 001—320; Dienst. B.: 4201—4350, 3001—3050; Fleisch: 6521—6800; Frickels Fischhallen 10 981—12 780; Hench: 22 001—22 400; Neuler: 27 461—27 760; Nordlee: 31 051—32 550; Schaaf: 40 241—40 590, Schläfer: 43 156—43 335; Wolter: 44 751 bis 45 050; Frickel jr.: 50 026—50 645; Berg: 32 776 bis 33 050; Paulus: 54 276—54 405; Korn 55 586—55 740; David: 56 811—57 120; Schröder: 59 961—60 180; Neuhaus: 61 546—61 585; Fechter: 63 926—64 005; Stiebl: 65 631—65 730; Krüger: 68 761—68 790; Jäckel: 70 106 bis 70 160; Reinemer: 71 681—71 715; Seile: 73 001 bis 73 070; Lambrich: 74 07 1—74 065; Klepper: 44 351 bis 44 400. Am Tag des Kummermarktes nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert. Bitte Gefäße und Packer zum Einpacken mitbringen! Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Rheinstraße 36, 2. Stock.

THEATER, KURHAUS

Deutsches Theater. Fr., 16. Jan., 17.30 bis gegen 20.30, St.-R. G 15: „Die Fledermaus". Pr. A.

Residenz-Theater. Heute Donnerstag, 15. Jan., 19 bis 21.15: „Lüg' nicht Baby". Musikalisch. Lustspiel v. B. Werner. Musik: Hans Carste. Titelrolle: Trude Ritter. Pr. 1.10 bis 4.05. — Morgen Freitag, 16. Jan.: Geschloss.

Kurhaus. Freitag, 16. Jan., 11.30: Brunnenkolonn. Konzert, 16.00: Konzert.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté. Ruf 25950. Heute Donnerstag, 19.15 Uhr, letztmal, das derzeitige Januar-Programm, das in allen Sparten der Artistik m. best. Leistungen ausgestattet ist, wird eingeleitet von Eduard Eysenck, der große Könner und beste Plauderer am Varieté. Aber auch das weitere Programm erfüllt alle Wünsche der Varieté-Freunde. In buntschillernden Farben eilen zehn Attraktionen von Klasse vor unseren Augen vorüber. Ein Beifallssturm löst jede Darbietung ab. Morgen Freitag, 19.15 Uhr: Premiere mit volständig neuem Programm.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film u. Varieté a. Woche, der große Erfolg „6 Tage Heimaturlaub". Ein Film aus unseren Tagen mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast, H. Sessak, Käthe Haack, Herms Niels dirig., Kammersänger Karl Schmitt Walter singt: Heimaturlaub — ein Wort von magischem Klang! Feldpostbriefe an einen unbek. Soldaten werden zwei jungen Menschen zum Schicksal. Auf d. Bühne: Gaidleys Liliput-Artisten. Eine Großschau kleinst. Menschen. Vollständiges Varieteprogramm, einzig in dieser Art, herrliches Pferdematerial. 15, 17 u. 19.30 Uhr. So auch 12.30 Uhr.

Ufa-Palast. „Sein Sohn". Ein spannender Terrafilm m. Karin Hardt, Otto Wernicke, Rolf Weih, Hermann Brix, Ida Wüst. Spielleit.: Peter Paul Brauer. Die Liebe eines Vaters zu einem seiner Söhne wird bitteren Prüfungen unterworfen. Dabei greift der Film hinein in die Bezirke des Kriminalstoffes u. vermittelt dem Geschehen zu sätzlicher Spannung. Jugendl. zugelassen. Anfangszeiten: 15, 17 15, 19.30, Sonntags auch 13.00

Ufa-Palast. Sonntag, 18. Januar, 11 Uhr „Kolonie Elsmeer". Ein Kulturfilm von ganz besonderem Interesse! Ein Ausflug nach der Wunderwelt des Südpolars. Gigantische Eisberge. Lustiges mit Pinguinen. Im Vorprogramm: Die Großglocknerstraße — Eine Sinfonie der Berge — In die Eisregionen der Dreitausender. — Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Täglich „Quax, der Bruchpilot". Ein Lustspiel der Terra mit H. Rühmann, L. Firmans, K. Himbold, Hilde Sessak, Elga Brink, Harry Liedtke, Leo Peukert. Spielleitung: Kurt Hoffmann. Drehbuch: H. A. Stemmle. Nach der gleichnam. Erzählung von Hermann Grote. Musik: Werner Bochmann. Prädikat: Volkstümlich wertvoll. H. Rühmann, der Flieger, H. Rühmann, der Filmhumorist, sie beide kommen in dem Terrafilm „Quax, der Bruchpilot" auf ihre Kosten. Und wir sicherlich auch. Die neue Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Täglich 15, 17.10, 19.30. So. auch 13 Uhr.

Film-Palast. Schwalbacher Str., spielt 15, 17.20, 19.30 Uhr, das große Tobis-Lustspiel „Krach im Vorderhaus" mit Rotraut Richter, Grethe Weiser, Ernst Waldow, Jlse Fürstenberg, Kurt Seifert, Lotte Werkmeister, M. Rahl, Paul Westermeier. Das Lustspiel ist die Fortsetzung des von Millionen belachten Films „Krach im Hinterhaus", nach dem Roman von Maximil. Böttcher. Auch diesmal werden Sie Tränen lachen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Ein besonderer Hinweis an alle diejenigen, die gern K. Valentin, Liesl Karstadt, Weiß Ferdl und Adolf Gondrell sehen und hören. Im heutigen Spielplan „Krach im Vorderhaus" statt im Beiprogramm ein Kurzfilm „Der Trichter Nr. 14", der von den vier beliebten Künstlern gespielt und viel Freude bereiten wird. Nach der neuesten Wochenschau beginnt das Programm. Es folgt dann „Der Trichter Nr. 14". Anschließend der Hauptfilm „Krach im Vorderhaus".

Olympia-Lichtspiele. Bleichstr 5 Heute von 15 bis 17.15 Uhr: Pat u. Patachon „Blinde Passagiere" Jugendliche haben Zutritt. Ab 17 15 Karl Ludw. Diehl u. Char lotte Susa in „Abenteuer im Südexpreß".

Apollo. Moritzstr. 6. Tägl. 14 45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr: „Kameraden", der Bavaria-Großfilm der wuchtigen, dramatischen Ereignisse, ist ein Werk, das mit der Fülle seiner Handlung u. einer außerordentlich interessanten Besetzung bestimmte Voraussetzungen eines ausgesprochenen Erfolges in sich vereint! Willy Birgel, der charaktervolle, überzeug. Darsteller des Majors Karl v. Wedell, u. Karin Hardt, als schöne, dem Opfersinn Wedells ebenbürtige Christine v. Krusemarck, führen das große Ensemble an, in dem Maria Nicklisch, Hedwig Wangel, Rudolf Fernau, P Dahlke, Carl Wery, Günther Hadank, Alexander Golling, Herbert Hübner und Martin Urtel zu eindrucksvollen Leistungen kommen. Die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Capitol, am Kurhaus. 14.45, 17, 19.20 Uhr. So. auch ab 12.45 Uhr. Nur noch die beiden letzten Tage. Heute Donnerst. u. morgen Freit.: „Grüß' mir die Lore noch einmal". Ein lebendiggewordenes Volkslied, das die Schönheit deutsch Landschaft, die Poesie des Waldes, die Liebe zur Heimat atmet, mit Maria Belling, Paul Beckers, Rudolf Platte, Ery Boys, Dina Gralle, Vivigenz Eickstedt u. a. Dazu die neueste Wochenschau. Jugendliche zugelassen.

Astoria. Bleichstr. 30, Tel. 25637. Voranzeige. Unser nächstes Programm, die Fortsetzung von dem ergreifenden Film „Der Tiger von Eschnapur": „Das indische Grabmal". La Jana †, Kitty Jantzen, Fritz v. Dongen, Alexander Golling, Gust. Diessl, Hans Stüwe, Theo Lingen. Täglich 14.45, 17, 19.20 Uhr. Sonntag auch 12.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm

Astoria. Bleichstr. 30, Tel. 25637 spielt heute Donnerstag, den Veit Harlan-Film „Verwehte Spuren" (Paris 1867, eine wahre Begebenheit) mit Kristina Söderbaum, Frits van Dongen, Friedrich Kayßler, Charlotte Schultz. Täglich 14.45, 17 u. 19.20 Uhr. Sonntag auch 12.45 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm.

Union-Theater, Rheinstraße 47: „Dein Leben gehört mir". Mit Dorothea Wieck, Karin Hardt, Karl Martell, Ivan Petrovich, R. Wanka, Harald Paulsen u. a.

Luna-Theater. Schwalb. Str. 57: „Renate im Quartett". Käthe v. Nagy, Gustav Fröhlich.

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan Mittwoch u. Donnerstag. Wiederholung. Ein Film, der überall großes Aufsehen erregt. Karin Hardt, Albrecht Schönhals, Hans Söhnker und Otto Wernicke in dem Spitzenfilm „Arzt aus Leidenschaft", nach dem bekannten Roman v. Karl Unselt. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. täglich 19.30 Uhr. Mittwoch 15 Uhr.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Konzert in Tirol".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Krach im Vorderhaus".

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee Wilhelmstr 36 Täglich außer Montags 16 und 20 Uhr, große Konzerte durch die Ziska Strelly Kapelle

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Stelle Wandern. Zu dem Heimabend am 16. Jan. treffen sich alle Wanderkameradinnen und Kameraden pünktlich 20 Uhr im Wandererheim „Oranienburg", Albrechtstraße 31, Part.

VEREINSNACHRICHTEN

Deutscher Alpenverein. Lichtbildervortrag: Montag, den 19. Januar 1942, 19 Uhr, kleiner Saal d. Kurhauses, Oberstudiendirektor Dr. Heinecke, Wiesbaden, „Naturstudien in den Allgäuer Bergen". Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigen ihres Ausweises freien Eintritt.

Vermietungen

5-Z.-Wohn., schön m. Zub., 2 St., Seitenstr. K.-St.-Rg., s. l. 3 t. z. Ang. B 610 TB

Zim., frdl. möbl., m. gut. Bett sof. zu verm. Dotzheim Str 53 P.

Zimmer, möbliert an berufstätige solide Frau od. Fräulein sofort zu verm. Feitz, Riehlstraße 23.

Zim., gut möbl., m. Verpflg. zu v., evtl 2 möbl. Zim. f. Ehepaar Rheinstr. 62, 1.

Nur a. Dauergäste! Parkstraße 4.

Zim., gut möbl., Nähe Kochbr., z. verm. Geisbergstraße 36a, 1.

Büroraum, schön, abgeschlossen, mit zwei abgeteilten Nebenräumen, ob. Webergasse, sof. zu verm Näh d. Hauso. Beckaus Wilhelmstr. 29, Telefon 28839

Möbl. Zimmer zu vermieten Seerobenstraße 16, Gartenh. 3. Die blonde Dame, d. gestern abend. beschieden wurde, w. sich sof. meld Frau Johann.

Zimmer frei! Parkstraße 13.

Werkstatt oder Lagerraum, als Werkstatt geeignet, in W.-Biebrich zu mieten gesucht. W.-Biebrich, Ruf 60069/60061.

Wohn.-Schlafzim., gut möbl., zwei Betten, an Berufst. zu verm. Röderstr. 40, 2, a. d. Taunusstr.

Mietgesuche

Kl. Wohng. oder Teilw. Kurz. a. l. Pl., ev. T. m. ich. 3-Z.-W. ges. Ang. E 615 TB.

2—3-Z.-Wohnung, auch Frontspitze in Villa, wenn mögl. mit Bad, von Ehep. (Angestellter in gehob. Stellung) für sofort oder später gesucht. Mietpreis 80 b. 90 RM. Röder. Telefon 21208.

Möbl. Wohnung mit Küche sofort oder später zu mieten gesucht. Ang. K 618 TB.

Teilwohnung, möbl., evtl. auch unmöbliert, von Ehepaar sofort od. 1. Febr. ges. Ang. G 612 TB

Zim., möbl., mit Kochofen v. Sozialrentner gesucht Ang. E 609 TB.

Zim., gut möbl., zum 1. 2 von älterem Herrn. Dauermiet., ges Ang. u. W 611 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, möbliert bell., mgl. m. fl. Wasser, v. Beh.-Angestellt. sofort gesucht. Ang. u. B 619 an T.-B.

3L. möbl., m. fl. W. u. evt. 3-5. z. 15. 2. evt. a. früh. ges. Preisang. S 617 TB.

Gegen geräumige 3-Zim.-Wohnung u. Zubeh. in schöner Lage m. Balkons u. Heizg., 1 Stock, wird eine 6-Zim.-Wohnung m. Heiz. gesucht. 3. Haus, Hausverwalter, Friedrichstraße 29, Erdg. Telefon 27620.

Frankfurt a. M.—Wiesbaden. Biete in schönster Lage Frankfurts 4 Zim. u. Mans. Vollkomfort, 100.—, Suche 4—4½ Zim. Wiesbaden. Angebote Bär, Berlin, Skalitzer Str. 74/3.

Geldverkehr

25 000-30 000 Mk. erste Hypoth. auf gutrent. zukunftsreich. Objekt gesucht. Angeb. u. L 619 an T.-B.

Verkäufe

585 Brillantring (Herren), Gelegenheit, groß. Stein, sofort zu verkauf. Anzus. Donnerstag bis 7 Uhr und Freitag früh bis 11 Uhr Kapellenstraße 3, Part., bei Herzog.

Kn.-Wintermant., g. erh., f. 8-10jähr. st. 23 Biebrich, Frankf. Str. 5, 3

Opossumschaltrog. zu verkauf. nur 12—2 Wiesbaden, Friedrichstraße 19, P. r.

M.-Mantel (Pelzkoff) (Gr. 36-38), M.-Kleid (Wollkeff), b. g. r., zu verk. M.-Erbenheim Frankfurter Straße 56, 2 St.

Kleidermelke (42), gut erhalten, zu vk. Adr. T.-B. Du

Blaufuchs, echt, zu verk. Preis 250 RM. Adr. im Tagbl.-Bl. Sf

Schuhe für 11jähr. Kind st. Yorkstr. 22, 3 rechts.

Verkaufe Briefmarkensammlung Europa, 2 neue verdruckte Bände Adr. im Tagbl.-Bl. Dt

Kl. Büfett, eichen, zu verk. Anzus. Freitag v. 2—3 Goethestr. 4, P.

Nur an Private zu verkaufen: Eleg. gr. elektr. Krone, elektr. Kocher, 220 V, 6 Eichenstühle m. Lederstk. neuwert. Gebardin-Damenreitanzug, rotbleid. Damenreithose, 1 Marmorsäule, 1 imit. Marmorsäule, 1 Zinnteller und Schüssel, 1 Wirtschaftskleiptisch. Besichtigung nur Sonntag 15—18 u. Sonntag 9—11 Uhr, Kaiser-Friedrich-Ring 19, 1. r.

Pilztücher, schön, zu verkaufen W.-Schierstein, Ludwigstraße 7, Part. links.

Handnähmaschine (alt.), Haken u. Ösen (im Gros), Fischbeinstäbe (verschied. Gr.), Leibbinde (neu) sf. Heinz, Roonstraße 6, P. lks.

Klein-Schreibmaschine, Adler, zu verkaufen bei Bierbrauer, Hermannstr. 17.

Schreibmaschine (Mignon) 88.—, Schülermrotkop (neu) 20 RM., Hausteleton 15 RM., Kinderwagen 28 RM abzugeben Wellendtr. 22, 2. St.

Babyferb, gut e., u. eleg. D.-Hut, neum., sf. Bund. Wellendstraße 23

Schlittschuhe, nern. m. Knabenschuhe (Gr. 38-39, g. e., bill. sf. Westendstr. 23, Hth. 1 r.

Dauerbr., grün, Mahag.-Ausziehtisch, g. e., z. vk. Nerdstr. 26, 1 l.

Heizofen, neu, 120 Volt, 1000 W., m. Zuleit. zu vk. Rheinstr. 96, 2. Besicht. v. 13-16

Gastomin, neu, z. vk. Schwalenbornstr. 1, Part. r., nur vormittags

Tiermarkt

Einlegeschwein zu verkaufen. Karl Raab II., Naurod.

Drahthaar-Fox, seiten sch. Tier, präm. Stammb., umständ. zu vk. Anzus. mittags v. 1-2 o. abds. nach 7 U. Abendroth, Schachstraße 25.

Kaufgesuche

Gold, Silber und Brillanten kauft Goldschmied J. Fuchs, Langgasse 5, Anf.-6 A u. C 41/10550

Überg.-Mantel, mittl. Gr., 1,65, für Mtt. Herrn, gut erh., z. k. ges. Ang. W 607 TB.

D.-Mantel, Größe 46/48, D.-Schuhe Gr. 41, beid. g. erh., z. k. ges. Ang. G 617 TB.

Herr.-Gabardine-Mantel, m. Gr., g. erh., z. k. ges. Ang. D 615 TB.

Pelzmantel, 44-46, in braun, neuw., zu kauf. gesucht. Ang. A 595 TB.

Kommunionanzug g. erh., zu k. ges. Ang. S 618 TB.

Hemden, Halsw. 38, Unterhosen, all. neuw., zu kaufen ges. Ang. u. D 613 an TB.

Pelzmantel oder -jacke o. Pelerine (gut erh.), wenn auch repar.-bed., zu kauf. gesucht. Ang. A 606 TB.

H.-Schuhe, 40 41, schmaler Fuß, zu kaufen gesucht. Ang. G 615 TB.

Pelzmantel, gut erh., lose Form, Größe 48 50, zu kaufen gesucht. Ang. T 540 TB.

Klaviere, gebr., im Preise bis 500 RM kauft D. Kannenberg, Schwalb. Str. 73 Telefon 23129.

Klaviere in allen Preislagen kauft Klavier-Hoffmann, Mainz, Flachsmarkt

Gebr. Pianos zu kauf. gesucht. Ludwig Filé, Eltville.

Primanerfahrrad m. Kab. g. 9. L abbs. in Rauenthaler Str. verl. Bitte abzug. bei Klein, Rauenthaler Str. 9, B. B., da nicht mein Eigentum.

Kraumattenhalter mit Anhänger (Medaille) verloren. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Abzugeben b. Benz Oranienstraße 1.

Schott.-Terr., schw., a. „Blacky" hör. entl. Abzug geg. Belohn. Hindenburgwallee 24 B.

Jg. Jagdhündin, weiß, schw. Kopf a. 13. entlaufen. Wiederbringer erh. Belohnung. M.-Sonnenberg, Kaiser-Wilhelmstraße 31.

Jagd-Terrier entlaufen, auf den Namen „Wicht" hörend. Gegen Belohnung abzugeben b. Doll, Wiesbaden, Steinmetzstr. 31 B.

Geschäftl. Empfehlungen

Fachmann übernimmt Schneid. von Oberhemden. Angeb. u. T 605 an Tagbl.-Verl.

Pelzmantel werdep. sep. umgearbeitet zu mod. Jacken u. Capes. Waltramstr. 6, 2 l.

Verschiedenes

Wer nimmt klein. Bücherschrank n. Wies. n. Bingen mit? Angeb. an Tel. 27620, von 3—6 Uhr nachm.

Wer übernimmt Negativ-Retusche i. Photo-Atelier? Ang. u. L 618 an Tagbl.-Verl.

Wer hat Lust mit guter Klavierbegleiterin zu musizieren? Angebote u. W 618 an Tagbl.-Verl.

Perser-Teppich und Polsterhandwerkzeug zu kauf. gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis u. Z 583 Tagbl.-Verlag.

Stubenwagen, g. erh., zu k. ges. Meffert, Blücherstraße 25, B. 4.

Badew., Steing. od. Gußeisen em. gut erhalten zu kaufen ges. Ang. u. D 608 a. TB.

Makulatur i. jed. Menge ges. Thom Klarenth. Str. 43 Telefon 22584.

Unterricht

E. 10jähr., durch Krankh. behind. Jg. geeign. Lehrkraft, auch Hilfsschullehrkraft gesucht. Ang. A 589 TB.

Französisch, Konversation, f. Anfänger u. Fortgeschrittene ert. Frau Elisabeth von der Pahlen, Moritzstraße 7, 3, Ruf 23430, im. 2 u. 3 Uhr Montag, Dienstag u. Freitag

Verloren - Gefunden

Am 13. l., vorm., Langgasse 21, 2, Gegenstände aus der Handtasche an d. Garderobe entfernt. Es w. dringend gebet., Wachstuchbeutel und Puderdose abzulieferm, da Andenken an gefallenen Soldat. R. Weber, Langgasse 21, 2 St., bei Dr. Bolchert.

H.-Wintermantel und 3 Schlüssel ad 11. Jan. 1942 abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Adolfsallee 45, Stb. 2.

Damenschal, bald schon, bald rot, 13. l. abds. verl. Einzelstück wird wiedertrk. Abzugeben gegen Belohnung Mauergasse 15, 1 r.

Grauer Strickstr. m. Kab. a. 9. L abds. in Rauenthaler Str. verl. Bitte abzug. bei Klein, Rauenthaler Str. 9, B. B., da nicht mein Eigentum.

Kraumattenhalter mit Anhänger (Medaille) verloren. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Abzugeben b. Benz Oranienstraße 1.

Schott.-Terr., schw., a. „Blacky" hör., entl. Abzug geg. Belohn. Hindenburgwallee 24 B.

Jg. Jagdhündin, weiß, schw. Kopf a. 13. entlaufen. Wiederbringer erh. Belohnung. M.-Sonnenberg, Kaiser-Wilhelmstraße 31.

Jagd-Terrier entlaufen, auf den Namen „Wicht" hörend. Gegen Belohnung abzugeben b. Doll, Wiesbaden, Steinmetzstr. 31 B.

Geschäftl. Empfehlungen

Fachmann übernimmt Schneid. von Oberhemden. Angeb. u. T 605 an Tagbl.-Verl.

Pelzmantel werdep. sep. umgearbeitet zu mod. Jacken u. Capes. Waltramstr. 6, 2 l.

Verschiedenes

Wer nimmt klein. Bücherschrank n. Wies. n. Bingen mit? Angeb. an Tel. 27620, von 3—6 Uhr nachm.

Wer übernimmt Negativ-Retusche i. Photo-Atelier? Ang. u. L 618 an Tagbl.-Verl.

Wer hat Lust mit guter Klavierbegleiterin zu musizieren? Angebote u. W 618 an Tagbl.-Verl.

Perser-Teppich und Polsterhandwerkzeug zu kauf. gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis u. Z 583 Tagbl.-Verlag.

VERSCHIEDENES

Reisegepäckversicherung. Versicherung für Hin- u. Rückreise für 14 Tage ab 1.50 RM. für 21 Tage ab 2.— RM, für 1 Monat ab 2.50 RM. Frh. v. Massenbach & Co. Kranzplatz 1, Tel. Nr. 27881